

Arbeiter-Zeitung

Dienstag, 24. April 1925
10. Jahrgang Nummer 96

Erste Seite täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Wegen des Preises: wöchentlich 0,50 M., monatlich 2,25 M., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 M., unter Einrechnung 2,50 M. Einzelnummerpreis: Die gedruckten Willkommensblätter oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Besammlungsangelegenheiten 6 Pf., Kellnerpreis: Die dreifachspaltigen Willkommensblätter oder deren Raum im Wert 70 Pf. — Schluss des Inseraten-Angebots t. des Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 12, Krügerstraße 50, Telefon 4719. Postfach 101; Breslau 144, Redaktions-Telefon, Krügerstraße 50, Telefon Ring 8897. Geschäftsstelle der Redaktion: von 12—13. Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Glatz, Wilhelmstraße 20, Telefon 100; Grottkow, Königstraße 23, Telefon 2324. Geschäftsstelle: von 8—19 Uhr. Geschäftsstand am Hauptverlagort Breslau. — Verlag: Schief, Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck: „Rathenau“ Berlin, 211. Breslau, Krügerstraße 50.

Rote Fahnen auf dem Rattowiker Gefängnis

Protestaktion gefangener Kommunisten
Gummiknüppel und Revolver gegen demonstrierende Arbeiter
(Eig. Ber.) Rattowik, 24. April.

Nachdem die Polizei am Sonntag eine Konferenz kommunistischer Funktionäre ausgehoben hatte — die Konferenz sollte sich mit Demonstrationen vorbereiten für den 1. Mai beschäftigen — wurden 30 Verhaftete ins Gefängnis gebracht. Wegen der miserablen Behandlung der Verhafteten kam es bald darauf zu lebhaften Protesten, indem die Gefangenen revolutionäre

Lieder sangen und ihre Zellen verbarrikadierten. Aus den Fenstern der gefangenen Kommunisten wurden rote Fahnen herausgesteckt. In kurzer Zeit sammelten sich auf Grund der Verhaftungen zahlreiche Massen vor dem Gefängnis, die von der Hilfspolizei mit Gewehrschüssen und dem Gummiknüppel auseinandergetrieben wurden. Die Polizei erbrach mit Gewalt die verbarrikadierten Gefängniszellen und verteilte die Verhafteten auf Einzelzellen. Aus den Reihen der Demonstranten vor dem Gefängnis erfolgten zahlreiche Verhaftungen.

Die Antwort an Reudell! Überall Protestresolutionen

Schweidnitz, 23. April. Hier fand auf dem Ringe eine wichtige Kundgebung des Roten Frontkämpferbundes unter Beteiligung von Hunderten von Arbeitern statt. Nach Ausführungen des Kameraden Henning wurde eine Resolution angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

„Die heute am 21. 4. in öffentlicher Kundgebung versammelten Vertretigen von Schweidnitz erheben in dem Namen der Proteste gegen das angebotene Verbot des RFB. Wir erblicken darin nur ein weiteres Glied der Unterdrückungspolitik des Bürgerblocks gegen die Arbeiter. Im Einspruch der Preußenregierung erkennen wir ein Scheinmanöver zur Ablenkung der Massen.“

Wir geloben, unsere Kräfte einzusetzen, daß der 20. Mai ein Tag der Abrechnung mit unseren Feinden wird.

In Breslau wurden in den Abteilungen 2 und 6 des Roten

Frontkämpferbundes ähnlich lautende Resolutionen einstimmig angenommen.

Kommunistischer Wahlerfolg in Gmden

(Eig. Drahtber.) Hamburg, 23. April.
Gestern fanden in Gmden Stadtverordnetenwahlen statt, die auf Grund der Eingemeindung von Vorjum und Wolzhausen notwendig wurden. Die Zahl der Abgeordneten wurde von 24 auf 35 erhöht. Die Wahlen brachten einen vollen Erfolg für die Partei, die anstatt bisher 4 Vertreter jetzt 7 Stadtverordnete entsandte. Die Sozialdemokraten gewannen gleichfalls 3 Sitze und haben jetzt 8 Mandate. Die Demokraten erhielten 4—5, der Ordnungsbund 10, die Völkischen 3 Mandate. 2 entfallen auf Splitterparteien.

Ruhr = Schiedspruch verbindlich erklärt

Unternehmer fordern Kohlenpreiserhöhung

21. Berlin, 23. April. — Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedspruch im Ruhrkohlenbergbau im öffentlichen Interesse für verbindlich erklärt.

21. Essen, 23. April. — Nachdem der Schiedspruch für den Ruhrbergbau vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden ist, hat das rheinisch-westfälische Kohlen Syndikat eine Kohlenpreiserhöhung zum 1. Mai des Jahres beantragt. Die Sitzung des Reichskohlenverbandes und Reichskohlenrates findet am 2. Mai statt. Inzwischen wird im Syndikat über das zu beantragende Ausmaß der Preiserhöhung und über die sonstigen Maßnahmen beraten werden, die durch die Verbindlichkeitsklärung notwendig werden.

Der Wunsch der Unternehmer ist in Erfüllung gegangen. Wochenlang haben sie über den bevorstehenden Ruin des Bergbaues geschrien, der im Falle der Verbindlichkeitsklärung unvermeidlich wäre. Nun ist die Verbindlichkeit da — und von dem Ruin des Bergbaues hört man nichts mehr. Im Gegenteil, die Unternehmer fordern Kohlenpreiserhöhung und treffen andere Maßnahmen, mit dem Ziel, die geringe Lohnerhöhung zum Anlaß einer Profitsteigerung zu benutzen. Es ist anzunehmen, daß der Reichskohlenrat ihren Wünschen ebenfalls prompt nachkommen wird wie der Arbeitsminister.

Die Unternehmer und ihr Reichsarbeitsminister wurden zu ihrer Haltung direkt ermuntert durch die Politik der sozialdemokratischen Führer des Bergarbeiterverbandes, die es ursprünglich abgelehnt hatten, die von den Bergarbeitern aufgestellten Forderungen einzuräumen. Wie einer der Verbandsführer in öffentlicher Versammlung sagte, haben sie nur „blutenden Herzens“ die Forderungen angenommen und sich vorgenommen, sie bei den Verhandlungen zu korrigieren. Außerdem hat das Verbandsorgan öffentlich geschrien, daß sich über die Lohnforderungen „sprechen lasse“. Auf der Ruhrbergarbeiterkonferenz erklärten die sozialdemokratischen Verbandsführer, daß sie an den Reichsarbeitsminister appellieren werden, wenn ein unannehmbare Schiedspruch gefällt werde. Wenn aber ein solcher Schiedspruch verbindlich erklärt würde, würden sie sich dem Sprach fügen. Entsprechend dieser Linie des systematischen Berrats

haben sie überall die Kampfvorbereitungen sabotiert, die die Kumpels selbst stürmisch gefordert und vorbereitet haben. Zur Durchsetzung ihrer Niederlagenstrategie haben die aufständischen oppositionelle Gewerkschaftsopposition mit den infamsten Mitteln bekämpft und unterdrückt sowie den Ausschluß des Genossen Gustav Sobotta vollzogen. Mit dem Reichsarbeitsminister haben sie sich stillschweigend geeinigt, die Verbindlichkeitsklärung so lange zu verschleppen, bis die Wahlen zum Verbandstag stattgefunden haben. Einen Tag nach diesen Wahlen, die am Sonntag dem 22. April stattfanden, erfolgt nun die probatorische Verbindlichkeitsklärung.

Aufgabe der Bergarbeiter ist es nun, nicht kampflös vor der Verbindlichkeitsklärung zu kapitulieren. Auch die schlesischen Kumpels müssen sofort zu der Verbindlichkeitsklärung des Ruhr-Schiedspruches Stellung nehmen und ihre Kollegen an der Ruhr unterstützen durch sofortige Auslösung eigener Kämpfe um 1,50 Mark Lohnerhöhung in Oberschlesien und um die Siebenstundenschicht und zwischentägliche Lohnerhöhung in Niederschlesien.

Neue Verhandlungen für Gachsen

21. Dresden, 23. April. — Der Reichsarbeitsminister hat, nachdem beide Parteien in der sächsischen Metallindustrie die vom Landeslichter gefällten Schiedsprüche abgelehnt haben, die Vertreter der beteiligten Verbände für Mittwoch vormittag 11 Uhr in das Reichsarbeitsministerium eingeladen.

Salzabahn entläßt 600 Arbeiter

Essen, 24. April. (Eig. Drahtber.) — Die Reichsbahnverwaltung in Bitten an der Ruhr hat bekanntgemacht, daß sie gezwungen sei, die Wagenabteilung der Eisenbahnreparaturwerkstätte in kurzer Zeit stillzuliegen. 600 Arbeiter werden damit erwerbslos auf die Straße geworfen. Diese Maßnahme der Reichsbahnverwaltung entspricht nicht etwa den Gründen an Mangel von Arbeit, sondern die Reichsbahnverwaltung verzögert die notwendigen Wagenreparaturen an private Unternehmer, obwohl dort die Reparaturen sich natürlich viel teurer stellen, als in den eigenen Betrieben der Reichsbahn.

Die Wahlen zur französischen Kammer

Großer Stimmengewinn der Kommunisten — dennoch kein Mandat im ersten Wahlgang. — Verluste der Sozialisten — vorläufiger Wahlsieg Pointarés

(Von unserem französischen Korrespondenten)

Paris, 23. April.

Der erste Wahlgang zur französischen Kammer brachte einen großen Stimmengewinn für die kommunistische Partei. Obgleich mangels vollständiger Uebersichten Vergleiche mit den vergangenen Wahlabstimmungen noch nicht möglich sind, steht schon jetzt fest, daß unsere Partei in ganz Frankreich auf dem Vormarsch ist, die Sozialisten dagegen fast überall an Einfluß verloren haben.

Das reaktionäre Wahlgesetz (es gibt jetzt kein Verhältniswahlrecht, sondern ein Mehrheitswahlrecht) verhindert allerdings, daß diese Tatsache in den Mandatsziffern zum Ausdruck kommt. Obgleich beispielsweise die Kommunisten in Paris und Umgebung allein 233 000 Stimmen aufbrachten, erhielten sie hier wie im übrigen Frankreich bis jetzt kein einziges Mandat! Dabei marschieren die Kommunisten sowohl in Paris wie in zahlreichen anderen Wahlkreisen an der Spitze. Die Sozialisten erhielten in Paris und Umgebung 178 521, im Seine-Departement stehen in 19 Bezirken die Kommunisten für die Stichwahl an der Spitze. In weiteren 43 Departements haben die Kommunisten die bessere Aussicht, als die Sozialisten. In Paris wurde unter anderem der sozialistische Parteiführer Leon Blum von unserem Genossen Ducloux, dem Führer der französischen Frontkämpfer, geschlagen. Die Sozialisten hatten unbedingt auf den Sieg Blums gerechnet. Diese Abstimmung ist typisch für die industriellen Zentren. Ähnlich steht es in anderen Pariser Bezirken, wo überall unsere Genossen Cachin, Doriot, Thorez, Vallant-Couturier, Marty usw. die meisten Stimmen erhielten und vor den Sozialisten marschieren. Ähnlich steht es in der sogenannten Banlieue, der Umgebung von Paris, wo die Kommunisten von allen Parteien die meisten Stimmen erhielten. Die Kommunisten Provost und Menetrier, politische Gefangene, siegten in Saint Denis und Aubervilliers über die Sozialisten. Im Seine-Departement gewann die KPD. bis jetzt 15 000 Stimmen. Ähnlich in zahlreichen anderen Departements. Dagegen verloren die Sozialisten fast überall, wo sich ein Vergleich mit früheren Wahlen ermöglicht (die letzten Wahlen vom Mai 1924 erlauben diesen Vergleich nicht, da die Sozialisten damals im Bloch mit den Linksbürgerlichen kandidierten). J. B. verloren die Sozialisten im Departement Saone et Loire 20 000 Stimmen, ähnlich im Departement Haute-saone. Geradezu einschlagend geschlagen wurden sie in Elsass-Lothringen, mit Ausnahme zweier Wahlkreise im Oberelsaß und Straßburg-Stadt. Überall sonst sind die Kommunisten stärker als die Sozialdemokraten. In der Mosel, im Lothringischen Hochsengebiet erhielten die Kommunisten meist das Drei- und Vierfache der sozialistischen Stimmen. Die Kommunisten stehen hier als ausschlagreiche Kandidaten gegen die Kandidaten des Komitee de Jorges, de Wendel und Konsorten im zweiten Wahlgang. Auch im industriellen Norden Frankreichs, der größten Hochburg der Sozialdemokraten, wuchs die kommunistische Stimmenzahl. Fast überall nähern sich unsere Stimmen denen der Sozialdemokraten. Im ersten Wahlgang wurden in ganz Frankreich fast gleichviel Stimmen für Kommunisten und Sozialdemokraten, für jede Partei etwa anderthalb Millionen, abgegeben. Die Kommunisten führen dabei in den industriellen Zentren. Ihr Stimmengewinn dürfte 50 Prozent gegenüber dem Mai 1924 betragen. Von den 13 Sozialisten, die im ersten Wahlgange gewählt wurden, sind die meisten die rechten Bürokraten der französischen Sozialistischen Partei. Unter ihnen der französische Löwe, der Präsident der Deputiertenkammer, Paul Dousson, Vincent Aurio, der Finanzexperte beim Völkerbund, und Paul Dousson. Einigermaßen günstige Aussichten haben auch die Sozialimperialisten Grumbach, Longuet, Petrot, Georg Weill und Renaudel. Alle diese Tatsachen, daß gibt auch der größte Teil der französischen Bourgeoisiepresse zu, bedeuten eine große Demonstration der französischen Arbeiterwähler für den Kommunismus.

Das bisherige offizielle Gesamtergebnis ist: bei einer Wahlbeteiligung von ungefähr 90 Prozent wurden im ersten Wahlgang von 612 zu vergebenden Mandaten, in 602 Bezirken, 176 Abgeordnete gewählt, 427 Stichwahlen

Vom Tage

werden am nächsten Sonntag ausgekämpft. Die gewählten Abgeordneten verteilen sich:

| | |
|------------------------|----------|
| Sozialisten | 15 (104) |
| Radikale Gruppe | 20 (130) |
| Republikanische Gruppe | 15 (40) |
| Radikale Gruppe | 41 (33) |
| Radikale Gruppe | 72 (104) |
| Konfessionelle | 13 (30) |

Das bisherige Ergebnis entspricht dem erwarteten großen Erfolg Poincarés, soweit sich die Verschiebungen im bürgerlichen und Kleinbürgerlichen Lager darin ausdrücken. 1919 hatte unter Führung Clemenceaus der rechte Flügel des Nationalblocks gesiegt. 1924 als Auswirkung der Katastrophenpolitik dieser Mehrheit des Nationalblocks siegte der linke Flügel der Bourgeoisie, Herrlot im Bündnis mit den Sozialisten, der sogenannte Linksbund. Der Zusammenbruch dieses Linksbundes, der offene Übergang Herrlots und seiner Leute zu Poincaré hat jetzt zu einer vollständigen Niederlage des Linksbundes geführt, breite Mittelschichten den mittelbürgerlichen Parteien wieder zugezogen und auch zur Niederlage der Sozialisten beigetragen, während sich die gleichzeitige Radikalisierung der bewußtesten Schichten der Werktätigen im Stimmengewinn der Kommunisten ausdrückt. Bei den Stichwahlen am kommenden Sonntag ist eine sichere Mehrheit für Poincaré zu erwarten.

Die RPF wird im zweiten Wahlgang ihren grundsätzlichen Kampf unter der Losung „Klasse gegen Klasse“ weiterführen. Sie wird unbeschadet der Mandatsaussichten nur dort für den sozialistischen Kandidaten stimmen, wo dieser sich verpflichtet, für die proletarische Einheitsfront und für die Erämpfung von gemeinsamen Mindestforderungen einzutreten.

Elß-Lothringen wählt anti-imperialistisch

Straßburg, 23. April.

Das bisherige Wahlergebnis von Elß-Lothringen bedeutet eine schwere Niederlage der imperialistischen Parteien einschließl. der elß-lothringischen Sozialdemokratie. Sieger der Wahlen sind Kommunisten und Autonomisten, obgleich sie bisher kein Mandat errangen. Die Hauptentscheidung fällt auch hier bei den Stichwahlen, daß aber die vereinigten imperialistischen Parteien, und zwar sowohl die offen chauvinistischen Parteien, wie die elß-lothringische Volkspartei, deren Programm regional schillert, diesmal im ersten Wahlgang zusammen nur fünf Kandidaten durchbrachten, bezogen den ungeheuren Umschwung, der in Elß-Lothringen seit Mai 1924 vor sich gegangen ist. Außerordentlich hohe Stimmengahl errangen die elß-lothringischen Autonomisten sowohl im Ober- wie im Unterelß, obgleich ihre Führer im Gefängnis sitzen, der Propagandaapparat der Partei unterdrückt war und eine Organisation so gut wie gar nicht vorhanden ist. Zum Teil schlugen ihre Kandidaten schon im ersten Wahlgang die Kandidaten der elß-lothringischen Volkspartei, deren Abspaltung die Autonomisten sind.

Im Arbeiterlager ist ein gewaltiger Fortschritt der Kommunisten festzustellen. In Straßburg-Stadt erhielt der Führer der elß-lothringischen Sozialdemokratie Peirotes, der 1924 mit absoluter Mehrheit gewählt war, diesmal nur 7400 Stimmen, der Kommunist Haas erzielte an 4000 Stimmen. In Straßburg-Land, dem eigentlichen Industriegebiet, steht der Kommunist Hueber mit 2300 Stimmen an der Spitze. Der Sozialist brachte nicht ganz eineinhalb Tausend Stimmen auf. Im wichtigsten Industriegebiet Haguenau kandidierten gleichzeitig der reformistische Gewerkschaftsführer Jumbé, Kommunistenfresser und Sekretär der reformistischen Gewerkschaften des Unterelß, und Kohn, Sekretär der revolutionären Gewerkschaften. Kohn erhielt mehr Stimmen als Jumbé. In der Mosel, im lothringischen Industriegebiet, stehen Kommunisten und lothringische Radikale fast gleich stark. Bei den Stichwahlen besteht Aussicht, daß die Kommunisten hier zum erstenmal ein Mandat erringen. Die Sozialisten haben hier im

In Mühlheim wurden in einem Hochofenbetrieb sieben Arbeiter durch eine Stochflamme schwer verletzt.

In Essen überfiel eine Gruppe von Valentreuzkern eine sozialdemokratische Wahlversammlung.

In Greiz kam es infolge der Provokation von Nationalsozialisten zu Zusammenstößen mit Kommunisten. Die Polizei stellte bei verhafteten Nationalsozialisten fest, daß sie mit Dolch bewaffnet waren.

Im Unterhaus behauptete Baldwin, der Kriegsminister Lord Birtenshead sei lediglich als Privatmann nach Berlin gefahren. (1)

General Sandino hat sich im Gebiet von Segoria unabhängig von Nicaragua erklärt und eine Sonderrepublik ausgerufen.

Die japanische Regierung hat beschlossen, die Einsprüche der Fellingener und Kaninger Regierung gegen die Truppenentscheidungen unbeantwortet zu lassen.

Bei der „Bremen“ sind nunmehr die Ersatzteile angekommen, so daß das Flugzeug startbereit gemacht werden kann.

Industriegebiet nur Bruchteile der kommunistischen Stimmengahl erhalten. Bei den Stichwahlen besteht die Möglichkeit eines gemeinsamen Vorgehens von Kommunisten und Autonomisten, wenn die Autonomisten sich auf ein ant imperialistisches Programm verpflichten. Das elß-lothringische Ergebnis ist besonders bemerkenswert, da seit Monaten eine Kampagne gegen Autonomisten und Kommunisten in den drei Departements mit den schändlichsten Mitteln geführt wurde. Die Kommunisten verdanken ihren Erfolg zum Teil ihrer klaren Haltung in der nationalen Frage, ihrer Unterstützung der einheitlichen ant imperialistischen Autonomistenkreise in radikalen und radikalen Mittelschichten.

Das amtliche französische Wahlergebnis

Wir veröffentlichten gestern eine Meldung, nach der bereits im ersten Wahlgang 13 französische Kommunisten gewählt worden seien. Diese Mitteilung ging zurück auf Zahlen der bürgerlichen „Telegraphen-Union“, die sich später als falsch erwies. Nach amtlichen Mitteilungen lautet das Ergebnis:

Konservative 7, demokratische Republikaner 76, Amtsrepublikaner 47, Radikale 13, sozialistische Radikale 16, republikanische Sozialisten 4, Sozialisten 14; insgesamt 177 Gewählte gegenüber 425 Stichwahlen, also Rechtspartei 130 Abgeordnete (Konservative, demokratische Republikaner, Amtsrepublikaner), 13 Gemäßigte (Radikale) und 34 Abgeordnete der Linken (sozialistische Radikale, republikanische Sozialisten und Sozialisten).

Aus obigem Leitartikel geht hervor, daß die Stimmengahl der Kommunisten gewachsen ist und nur das reaktionäre Wahlgesetz, das absolute Mehrheit für den Kandidaten verlangt, bisher einen Mandatsverlust verhinderte.

Nebrigens werden die Kommunisten beim 2. Wahlgang sämtliche Kandidaturen aufrechterhalten.

Die Presse bekämpft den Stimmengewinn der Kommunisten in Frankreich

Der große Stimmengewinn unserer französischen Bruderpartei beim ersten Wahlgang bei gleichzeitiger Ausschaltung von jeglichem Mandatsgewinn wird in allen Berliner Meldungen als bedeutungsvolles Merkmal dieser Wahl unterstrichen.

Das „Tageblatt“ schreibt: „Bisher ist kein Kommunist gewählt worden. Aber in Paris und im Lande kommen viele Kommunisten in die Stichwahl gegen Sozialisten. Die Position der Kommunisten ist vorläufig überall aussichtsreich... Jetzt müssen

sich die Sozialisten entscheiden, ob sie bei der Stichwahl mit den Radikalen zusammengehen oder den Kommunisten das Feld überlassen wollen.“

Der „Volksanzeiger“ schreibt: „Wenn man z. B. behauptet, daß die Kommunisten allein in Paris und Umgebung 268 000 Stimmen aufbringen könnten, zu denen noch die sehr erheblichen Stimmen in den nördlichen Industriegebieten, in Lothringen und anderswo, treten, und daß nicht ein einziger kommunistischer Abgeordneter endgültig gewählt wurde, so beweist das, wie vorzüglich die bis jetzt vorliegenden Zahlen bewertet werden müssen.“

Die „Boschische Zeitung“ schreibt: „Die nächste Entscheidung hat der gestrige Tag wohl den Sozialisten gebracht, die mit einem Zuwachs von 20-30 Mandatmandaten gerechnet hatten, und im günstigsten Falle mit nicht mehr als 90 Abgeordneten gegen 104 in das Parlament zurückkehren werden.“

Polizei schießt auf Streikende

M. London, 23. April. — Der Streik in den Baumwollspinnereien in Bombay umfaßt 100 000 Arbeiter. Heute nachmittag kam es wieder zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, in dessen Verlauf sieben Polizisten und zwölf Streikende verletzt wurden. Ein Streikender wurde getötet.

Der Redakteur der kommunistischen Zeitung in Hamburg verhaftet

Ein Redakteur der „Hamburger Volkszeitung“, der in einem am 4. Mai beginnenden politischen Prozeß verwickelt ist, wurde gestern morgen wegen „Fuchtbuchschändung“ verhaftet.

Verbot des RPF, Verhaftung und Verfolgung kommunistischer Abgeordneter und Funktionäre, das ist die „Wahlfreiheit“ in der kapitalistischen Republik.

Verurteilung im Richterfelder Landfriedensprozeß

M. Berlin, 23. April. In dem Richterfelder Landfriedensbruchprozeß haben die Angeklagten, soweit sie vom Schöffengericht Richterfelde verurteilt worden sind, sowie die Nebenkläger mit Ausnahme von Hinkelmann, der bekanntlich in das nationalsozialistische Lager übergegangen ist, Verurteilung eingelegt. Nachträglich hat auch die Staatsanwaltschaft das Urteil durch Verurteilung angefochten.

Erdbeben in Korinth

Durch Erdbeben in Korinth — denen leichtere Erdstöße vorangingen, wurden 8000 Häuser zerstört. Ueber 50 000 Menschen sind obdachlos, bisher werden 20 Tote und 70 Verwundete gemeldet. Die verhältnismäßig geringe Zahl der Opfer erklärt sich daraus, daß die Bevölkerung durch vorangegangene leichte Beben gewarnt wurde und die Häuser bereits verlassen hatte. Neben Korinth haben die Städte Lutrakl und Phlocastro sowie die längs des Kanals liegenden Dörfer schwer gelitten. Ein Kriegsschiff mit Nahrungsmitteln ist unterwegs.

Kleine politische Nachrichten

Katetenveruche in der Lüneburger Heide. M. Hamburg, 21. April. — Wie ein Hamburger Abendblatt meldet, will Sander zum Ausbau seines Katetenantriebsystems in der Lüneburger Heide bei dem Orte Unterlüß eine Schienenbahn bauen, auf der ein Sonderfahrzeug abgefahren werden kann, mit dem eine Höhe von 150 Kilometern erreicht werden soll. Weiterhin soll Sander die Abfuhr haben, eine große Katerke herzustellen, die von Europa nach Amerika hinübergeschossen werden soll.

Ein Tunnel Gibraltar-Afrika geplant. — M. Berlin, den 20. April. Die „B.Z.“ gibt eine Meldung der „Journé Industrielle“ wieder, wonach zwischen Paris und Madrid Verhandlungen über den Bau eines Tunnels unter der Meerenge von Gibraltar schweben. Ramentlich die spanische Regierung sieht diesem Projekt sympatisch gegenüber, da dadurch Spanien von einem starken Strom des Reise- und Warenverkehrs berührt werden werde. Aber auch Frankreich sei an diesem Projekt stark interessiert, da dadurch eine direkte Verbindung nach seinem afrikanischen Kolonialreich hergestellt werde.

PASSAGIERE DER III. KLASSE Roman von Kurt Klüber

Der Lange sah länger auf. Sein Gesicht war nach oben gezogen, und seine Augen glänzten. „John!“ sagte er mit nieselnder Stimme, „in sechs oder sieben Tagen bist du in Cardiff. Du solltest an Charlain denken.“

„Satan!“ brühte die Kruppe kurz und fixierte dem Vagabunden böse in die Augen. Der Lange hielt den Blick aus. Bangsam zog der Kruppe den Kopf zurück, wälzte sich wieder auf den Rücken und sah erstarrt nach oben.

In der dritten Kabine ging es lauter zu. Der Däne und der Amerikaner sahen aufgeregt in den Rücken. Sie schimpften noch über das schlaue Essen und über die Kälte.

„So eine Bande!“ schrie der Belgier aus dem oberen Bett, „sie behandeln uns ja schlechter als das Vieh!“

„Sie behandeln uns wie Arbeiter!“ sagte der Däne.

„D.“ schrie der Belgier lauter, „also bewegen die Kälte und der stinkige Fisch!“

„Ja.“ brummte der Däne, „wir sollen auch in dem Kahn nicht vergessen, daß wir Arbeiter sind!“

Der Amerikaner, der seine Brille abgesetzt hatte, und dessen Augen nun groß und verblendet aus dem blicklosen Gesicht sahen, wurde feierlich. „Die Erde ist ein Gefängnis“, sagte er hart. „Und wir sind seine Gefangenen.“

„Verdammt!“ freischte der Belgier und zog seinen schwarzbehaarten Kopf bis über die Mitte des Raumes, „wir aber wollen keine Gefangenen sein, und das sage ich euch, wir werden auch keine Gefangenen bleiben!“

Der Amerikaner setzte seine Brille wieder auf und sah den Belgier eine Weile an. Er reichte ihm dann seine Hand. „Ich komme aus dem Süden“, sagte er langsam. „Ich bin Amerikaner!“

„So“, brummte der Belgier zurück, betrachtete den Beschrittenen auch, zog seine Lippen bedenklich nach oben, drückte die Hand aber fest. „Wir sind alle Gefangen“, sagte er.

In der vierten Kabine, einem Kasten mit schiefen Wänden, herrschte die gleiche Erregung. Der Deutsche war wieder mutig geworden. Er hatte sich noch nicht hingelegt, trippelte aufgeregt auf seinen biden Wurfelbeinen hin und her und sog an seiner Zigarre.

„Wirklich!“ rief er und blähte sich auf, „ich habe 105 Dollar bezahlt und will ein gutes Essen und auch Heizung. Ich bin ein amerikanischer Bürger. Ich habe eine Schreinerrei in Baltimore, und ich will nicht wie jeder Tagelöhner behandelt werden!“

Der Scheite, der sich gleichfalls nicht gelegt hatte, und auf seiner Bettkante hockte, war noch wüstenber. Er sagte aber nichts. Er trommelte nur mit seinen riesigen Händen auf das Bett, als schlug er einen Generalmarsch, und manchmal piff er einen gellenden, hohen Ton.

Ueber ihn lag der dünne Franzose. Er hatte sich in seinen Mantel gehüllt und haufte jämmerlich. „Es ist kalt“, leuchtete er und krümmte sich zusammen.

Wenn er sich durch die Erschütterungen des Spießes hochstemmen mußte, erschien jedesmal sein Gesicht. Es war noch blässer als am Tisch, und die Augen sahen darin wie Feueräder, rot und feurig.

Der Deutsche blieb stehen und sah ihn an. Er bildete nach dem schmalen Mund, auf dem sich rote Bläschen bildeten, und beobachtete die Waden, die einmal gelb und einmal weiß wurden. „Mann“, sagte er, und nickte dem Franzosen vertraulich zu, „beim Blasebalg ist ja nicht mehr in Ordnung.“

Der Franzose sah ihn groß an, und sein Gesicht wurde noch blässer. „Ich weiß es“, leuchtete er, „wenn er nur noch halten wollte. Meiniges ist Marfelle. Ich will noch Marfelle.“

In der letzten Nummerkabine war es still. Im oberen Bett sah der Feilige. Er sah durch das runde Auge auf das Wasser. Sein Gesicht war nach kundlicher. Sein Mund war ein wenig geöffnet, als wäre er erpumpt.

Dann sprangen sie an, wurden zu kleinen Ungeheuern, weißgelb, schäumig. Wenn sie vom Frachter in das Wasser zurückfielen, sah man in der Ferne noch einen Streifen Land.

Der Feilige hockte sich etwas zurück. Sein Gesicht schloß sich. Er sah auch nicht mehr hinaus. Schief hielt er jetzt seinen Kopf nach unten gesenkt, blühte auf seine dünnen gelben Hände und kippte nach hinten. Sein ganzer Körper zitterte. Aber er blieb so sitzen, beugte seinen Kopf nach links und konnte die Wand erblicken. Er tat es genau

so ernsthaft wie bei Tisch und so, als spräche er Gebete.

Unter ihm im Bett lag ein kleiner, dürrer Russe. Er hatte bei Tisch kaum gesprochen, nur manchmal sein unvorfertes, gelbes Gesicht, auf dem die Haare sich nach oben stemmten, wie bei einem Igel die Stacheln, gehoben und geläufig. Er war unter die Decke gekrochen und schlief. Von seinem Gesicht sah man knapp die rechte Hälfte. Die war von einer großen Narbe durchzogen, die bei jedem Atemzug rot aufglühte, aber sonst klein und unscheinbar wie der ganze Mensch. Gleich über der Nase blüschelte sich der Schnopf. Die Stirn war ganz überwachsen.

Die Frauenkabinen lagen feierlich. Rechts führte ein Gang zu ihnen. Man mußte an der Kabine des Hofmeisters vorbei.

In der ersten haufte die Französin. Sie hatte sich eine gelbe Strickjacke mit roten Tupfen umgehängt, hielt die geschälte Apfelsine in ihren Händen und lautete daran.

Sie wurde noch possierlicher. Sie dachte an den Krumpfen, an seinen zusammengedrückten Kopf und die großen Tränenflüsse unter den Augen. Sie schüttelte sich und lachte doch wieder darüber, versuchte sein Gesicht nachzumachen und kicherte dabei hellauf.

Die Weißwuester, die auf dem höheren Bett thronte, schien die sichere Französin nicht zu hören. Sie hatte ihren oberen Kopf hochgezogen und sah auf den roten und grünen Streifen wie auf einer Gebetsbede.

Sie blätterte aufgeregt in ihrem kleinen Buch. Sie nickte bei jeder Seite fest mit dem Kopf nach unten, so daß ihr grauer Knoten wie der Schnopf einer Haubenlerche immer auf und nieder wippte.

Nachdem die Französin nach langem Fingerabschleiden in ihr Bett hineingekrochen war und sich nun wie ein Maulwurf in ihre Decken wühlte, spitzte die blätternde Weißwuester aber plötzlich die Ohren. Sie legte leise das Buch zur Seite, spitzte auch noch ihren Mund, daß sie ausnahm wie eine horchende Mutter, beugte sich aus ihrem Bett und schielte mit ihren glasigen Augen nach unten.

Wirklich — das Frauenzimmer schliefe.

Nach leiser tastete sie nach einer sadartigen Stofftasche, die sie über sich hinter einem Balken verborgen hatte, nahm eine große Tüte heraus, schüttelte kleine gezuckerte Plättchen auf ihren Kopf und sah zu ihnen. Sie tat das alles so heimlich, als wäre es etwas Schandhaftes. Stopfte das Gebäd in ihre Badentaschen, und jedesmal, wenn sich drangen auf dem Gang etwas regte, horchte sie auf, sagte nach ihrem Buch und versuchte wieder ihr ernsthaftes, heiliges Gesicht zu machen.

Oberschlesien

Die Wucherpolitik der Großagrarien

Getreide wird massenhaft ins Ausland verschoben

Die Berechtigten ober-schlesischen Mühlenverbände haben an den... Die gegenwärtige Getreidepreisenentwicklung in Schlesien über-

Mühlenindustrie und durch Verkauf des wertvollen... Die Mühlenbesitzer stellen also fest, daß die schlesischen Groß-

Bereinigte schlesische Mühlenverbände.

Die Mühlenbesitzer stellen also fest, daß die schlesischen Groß-... um das deutsche Volk vom Ausland unabhängig zu machen!

Die Arbeitslosigkeit in Oberschlesien

(Bericht des Landesamtes.)

Der Rückgang der Arbeitsuchenden und Hauptunterstützungs-... weniger gezählt als in der Vorwoche.

Die Arbeitsmarktlage in den einzelnen Berufsgruppen:

In der Landwirtschaft ist die Nachfrage nach Kräften aller... als auch nach außerhalb.

Im Bergbau ist die Arbeitsmarktlage auf den Steinkohlen-... 500 Arbeiter und Angestellte arbeitslos.

In der chemischen Industrie sind örtlich Belegungsvermindernungen wahrzunehmen... Die Reichsbahn stellte stellenweise Bahnunterhaltungsarbeiter ein.

Der Bericht des Arbeitsamtes zeigt, daß von einem erheblichen... ist aber in Wirklichkeit weit höher.

Gleiwitz

Ein gutes Beispiel

Die 60 Jahre alte Genossin Tatura Gleiwitz sammelte auf... ist aber in Wirklichkeit weit höher.

Neustadt

Erfolgreiche Landtagung

Am Sonntag machte die hiesige Ortsgruppe der Partei und des... nach Walzen. Da hier der Gottesdienst noch nicht zu Ende war,

ging es ans Zeitungverkaufen. Die Einwohner wurden zur Ver-... Die Mischkünde im Konsumverein Neustadt OS.

Die diesjährige Inventur im April zeigte die samojse Arbeit der... Der Vorsitzende erklärte, daß die Ver-

Neustadt. Durchsichtige Lügen der SPD. Genosse... Oppeln

Der SPD-Betriebsrat für den Prinzipal

Bei der Druckerei Raabe ist der Sozialdemokrat Greifen-... Artikel 145 der Reichsverfassung. Tausende von Arbeiterkinder-

Jungarbeiter heraus!

Jungarbeiter! Heraus zur öffentlichen Jugendkundgebung in... Jungarbeiter von Groß-Hindenburg, erscheint restlos. Kampft

Gegen das reaktionäre Schmutz- und Schundgesetz des demokra-... Für ausreichende Löhne aller jugendlichen Arbeiter und

Kommunistischer Jugendverband, Bezirk Oberschlesien.

in der Schule zurück. 10 Jahre Republik haben keine Abhilfe ge-... die diese Republik als „fortschrittlich und sozial“ preisen, die Antwort

Achtung Sozialrentner! Die Zahlung der Zuschüsse an Sozial-... Die Marktkommission.

Was ist das für eine Kommission, wird gemäß mancher Leser fragen... Fallenberg. In unserer Zeitung vom 31. März/1. April d. J.,

Fallenberg. In unserer Zeitung vom 31. März/1. April d. J.,... Die Redaktion.

Oppeln, Neustadt, Kreuzburg. Infolge Stoffandrang war es un-... Die Redaktion.

Versammlungskalender

Mittwoch, 25. April: Gleiwitz. 20 Uhr im „Goldenen Stern“ Parteimitglieder-versam-... Donnerstag, 26. April: Wilschitz. 19.30 Uhr in der Gemeinde-gaststätte allgemeine Mitglieder-

Werbt! für die Kaliklora-Zahnpasta! der Beste Werber erhält Mk. 2000 bar

E Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte u. Beamte von Mittel- u. Niederschlesien

Niesky-Oedernitz

J. A. Schütz
Kolonialwaren, Zigaretten, Weine
Schulwaren all. Art. Neue & Preisel. Gbr-
licher Str. 1. Eigene Reparaturwerkstatt
87304

Uhren, Goldwaren, Datt
Kurt Neubauer, Gbrlicher Straße 9
87307

W. Menzel / Oedr. 1810
Fintauschhaus aller Bedarfsartikel
Rudolfer Str. 6
87301

Lederhandlung
Paul Wagner, Gorklar Str. 8
87300

Gustav Ihne, Düstener Str. 10
Fleisch- und Wurstwaren
87306

Gashaus „Deutscher Hof“
Jeden Sonntag: 2 o n 2
Saal an Vereine zu vergeben
87302

Wilhelm Hiebler, Herrenreiter
Waldstraße, Barade 10
87303

Bruno Gelsler
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone
Reparaturwerkstatt
87304

Wüsteglersdorf

**Spezialgeschäft
für Qualitätsschube**
E. SCHOLZ ERBEN
Wüsteglersdorf 60
87304

Hermann Scholz, neb. G. Hoffmann
Uhren u. Goldwaren, eig. Rep.-Bierff.
87302

Will Priem
Kolonial- und Eisenwaren
Mitglied des Rabatti-Sparvereins
87303

HEINRICH OLBRICH
Schuh- und Bekleidungshaus
87303

Carl Schäfer, Dorfstraße 127
empfiehlt Konfektion u. Schuhwaren
zu billigsten Preisen
87301

Kolonialwaren und Lebensmittel
Georg Fischer
87304

Kolonial- u. Gemischtwaren
Spiel- u. Kurzwaren
Adolf Blümel
87302

Ober-Wüsteglersdorf

Ernst Telchmann
Kleiderstoffe, Bettwäsche, Haus-
u. Küchenwäsche, Trikotagen
87307

Heinrich Hippe, Nr. 136
Brot, Weiß- und Feinbäckerei
87302

Hermann Kahler
Seiden- und Baumwollwaren
Kolonialwaren
87300

Adolf Stache, Kolonialwaren
Weine, Spirituosen, Tabak
87302

Gottesberg

G. Niepel, Bahnhofstr. 8
Schuh-, Gold- u. Schmuckhandlg.
87302

Paul Fels, Gorklar Str. 4, Kolonial-
waren, Konfit., Zigaretten u. Spirituosen
87300

Milchhaus und Gergensgast
Kudolf Ferg, Gorklar Str. 20
87302

Oswald Rauer, Fleisch- u. Wurst-
waren, Gorklarer Straße 17
87300

Franz Leonhardt
empfiehlt Zigaretten, Zigaretten, Tabak
Wein gut und billig
87301

Felhammer

Max Gock, Uhren, Gold- u. Silberwaren
Reparatur- und Reparaturwerkstatt
87304

Dr. med. J. J. J. J.
Gock, Gorklar, Hauptstraße 5
87301

Görlitz

**3 wichtige Punkte ● ● ● Riesen-Auswahl,
Vertrauens-Qualitäten u. die billigen Preise**
erleichtern Ihren Einkauf im
Kaufhaus zum Strauss Lindemann & Co. A.-G.
Görlitz 81001

Arbeits-Bekleidung u. Wäsche
Paul Lange, Elisabethstr 19
81041

Fahrräder - Nähmaschinen
Sprechmaschinen
Friedrich Wende - Weißstrasse 2
81040

Lebensmittel
E. Kleinert, Prager St. 6
6%, in blauen Marken
81043

Paul Baier
Baugener Straße Nr. 4/7
Möbel, Polsterwaren
und (Kunstliche
Arbeiterbekleidung
81044

Schuhwaren / Stiefel
für jeden Beruf
Reparaturen
(eigene Werkstatt)
Franz Kuhnert, Brüderstr. 10
81040

Bruno Fünfstück
Lederwaren
aller Art
Landeskronestr. 49 u.
Kunserwitzer Str. 17
81047

Aug. Marschner Nachf.
Inh. Dessau & Schulz
Bautzener Strasse Nr. 1
Ecke Telchstrasse
Kolonial-Waren
u. Kaffeebisterei
81048

Fischhalle
Inh. Curt Schmücker, Kunserwitzer St. 22
Täglich frische Seefische
81000

**Fritz Lange's Rob-Fleischerel und
Frühstückstube**
Nonnenstrasse 5
81004

Schuhwaren gute Qualitäten zu billigen
Preisen, Reparaturen gut und preiswert
Ernst Müller, Bismarckstrasse Nr. 30
81003

Künftighin weiß Jede Hausfrau
Butter, Eier, Käse, Margarine, Schmalz und
andere Lebensmittel kauft man am besten bei
Herm. Berndt Konsulstr. 39
Mittelstr. 6 Leipzigiger Straße 18
81012

Otto Kühnel - Musikinstrumente
Breite Straße 19
81000

Möbel, reell u. billig
Gelegenheitskäufe
Ernst Schleg, Fischmarkt 4
81002

Landeshut

Dr. med. Kurt Pilschke
Waldenburger Straße 9
87305

Sie kaufen
gut
bei
**M
OSLER**
Die
Auswahl
ist
riesengroß
87315

Zigaretten, Zigaretten, Tabake
größte Auswahl
Wilhelm Koschwitz, Friedrichstr. 11
87340

Drogen- und Photo-Haus
Hermann Hollstein, Markt 5
87307

Karl Stocker, Damenkonfektion
Wallstraße 24, 1. Etage, kein Laden
87323

Franz Gaffke, Eisenwarenhdl., Markt 18
Küchengeräte, Öfen, Eisenmöbel
Pumpen :: Bauartikel :: Werkzeuge
87330

Kranzbinderel u. Dekoration
Frieda Jelenik, Wallstraße 24
87330

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße 1
Kolonialwaren
87328

Herrn. Jäkel - Bahnhofstr. 9
Kolonialwaren, Obst und Gemüse, Zigaretten,
Zigaretten, Flaschenbier.
87300

Zigaretten - Zigaretten
Eigen Leyser, Kornstraße 6
87320

Alois Hampel, Waldenburger Straße
Inh. Ignatz Bender empfiehlt
Sämtl. Kolonial- und Tabakwaren
zu billigsten Preisen
87324

Adolf Aronade :: Bahnhofstraße 5
Kolonialwaren, Schokolade, Zigaretten
87327

Karl Zobel, Kohlenhandlung
Trautmannstr. 31
87322

Robschlächterei Gustav Franz
Brauhausstr. 12 / Fleisch-, Wurstwaren
87311

Carl Thulmann, Wallstraße 38-39
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel
87383

Molkereiprodukte und Kolonialwaren
Martin Lorenz, Moltkestraße 13
87321

Fritz Reyer, Kaffeebisterei, Bismarckstr.
Kolonialwaren - Feinkost
87339

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Joh. Geisler :: Schießhausstraße 19
87320

Erich Friedrich, Oberthor 1
Kolonialwaren - Delikatessen - Zigaretten
Zigaretten - Tabak
87317

Carl und Synalokal / Nützlichkeit gut u. billig
St. Kaschynski, Markt 25
87308

Paul Fachirner, Markt 19
Kolonialwaren, Destillation
u. Liköre und Weine
87348

Siegfried Barasch, Kirchstr.
Damen- und Herren-Konfektion
Schuhe, Hüte, Mützen u. Schnittwaren
87310

Freiburg

Carl Müller, Henmarkt II, Bahnhofstr. 18
Raffee-Bücherei mit elektrischem Betrieb
Lebensmittel, Spirituosen, Weine und Tabakwaren
87320

Brot-, Weiß- und Fein-Bäckerei
Carl Kalms / Pölsnitz 58
87323

Fahrräder, Nähmaschinen
Sprechapparate
W. Hofmann, Landesbuterstr. 49
87330

Kolonialwaren, Obst und Gemüse
Fritz May, Striegauer Straße 29
87300

Erich Dresel
Manufakturwaren und Konfektion
Spezialität:
Damenkleider und Mäntel
Große Auswahl! Billigste Preise!
87318

Paul Kupke Nachf., Landesbuter Str. 35
Lebensmittel, Tabakwaren, Spirituosen
87318

Fleischerei Wurstfabrik
Gustav Kothe, Burgstr. 4
87324

Emil Schrabek :: Mühlstraße 11
Abelwerk der weltberühmten Mercedeschne
Hüte :: Mützen :: Stiefel
Billigste Preise Reelle Bedienung
87327

Ernst Steiner, Burgstraße 8
Schuhwaren i. bek. Güte zu billigsten
Preisen :: Maß- u. Reparaturwerkst.
87320

Alois Goldmann, Sandstr. 18
Weiß-, Woll- und Kurzwaren
Böhm. Bestickern
87320

Kolonialwaren E. SEIDEL
Sandstraße 2
87322

H. Rosenstein
Brantweine - Liköre - Zigaretten
Wilhelmstraße 4
87338

Ida Zwiener, Hauptstraße 29
Reste - Partiewaren - Bekleider
Kein Laden!
87300

A. Strokosch am Markt
Hüte, Mützen
87303

Fahrräder = Ersatzteile
Nähmaschinen
ARTHUR LAMPEL
87343

„Ulrich's“ Schuh-Lederhaus
Herrenbekleidung und Tabak
Gottesberger Straße 18
87307

Gustav Ockel, Schulstraße 1
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
87300

Brot-, Weiß- und Fein-Bäckerei
Ernestine Sindermann, Blumenau 43
87442

Hernsdorfer Tanz-Dick
Gasthof „Zur Vorwärtskette“
Jed. Sonntag: Dielenbetrieb, Auf 6 Uhr
87300

Schneider & Lindner, Schuhwarenhaus
Hellerstr. 23: Meck Reparaturwerkst.
87300

Gotthard Gillert
Kolonialwaren :: Weine :: Spirituosen
Tabak
87441

Marklissa a. Qu.

Alois Pader
Bismarckstr. 1: Ortman An Gbrlicherhof
Kontingiergeschäft für billige Le. umkleid
87307

Wäsche und Trikotagen
MAX KARSCHNER
Blumenau 6
87440

Erich Schmidt, Markt 101
Drogen :: Farben :: Kolonialwaren
Telefon 67
87300

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Richard Drescher
Frühstückstube
Warmbrunner Str. 38
87307

Erhard Buhl = Dorfstrasse 112
Fleisch- und Wurstwaren
87311

Paul Engler, Schwertauer Straße 111
Fleisch- und Wurstwaren
87302

Gasthaus z. Kynast, Bismarckstr. 62
Besteckhof der Arbeiterkass.
87307

Bruno Dressler
Brot- und Weiss-Bäckerei
87310

Rich. Hoffmann, Schwertauer Str. 107
Fleisch- und Wurstwaren
87307

Brot- u. Fein-Bäckerei
Franz Zinnecker
Mühlweg 14
87307

Paul Ellger
Fleisch- und Wurstwaren
87312

Frühstückstube Otto Gottschalk
Täglich v. 9 Uhr ab warmes Frühstück und
Wärschen - Markt 20
87300

Paul Kupke Nachf., Landesbuter Str. 35
Lebensmittel, Tabakwaren, Spirituosen
87318

Erhard Buhl = Dorfstrasse 112
Fleisch- und Wurstwaren
87311

Butter, Margarine, Käse u. Eier
kauft man stets frisch und preiswert
NuButter-Margarine-Zentrale
Mittelftr. 8 W. Pautke Tel. 1134
en gros im Einzel en detail
81040

Spezial-Betten-Geschäft
M. LORENZ
Jatobstraße 81 part.
Bettfedern, fertige Betten und Matratzen
Neue elektr. Dampf-Bettfed.-Matratzen
81043

Petersdorf I.R.
Hermann Richter, Kolonialwaren-Geschäft
Weine, Spirituosen, Küchengeräte
87409

Alfred Leisching
Drogen, Farben, Bad-, Wärschen
87410

Martha Schäfer, Petersdorf 93
Weiß-, Wollwaren u. Kinderkonfektion
81009

Otto Heldrich, Wärschenstr., Petersdorf 220
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
81770

Max Bausch, Petersdorf 228
Schuhwaren und Reparaturwerkstatt
81071

Karl Veier, Petersdorf 210
Lebensmittel und Kolonialwaren
81000

Greiffenberg
Kaufhaus J. Gutmann
Richterstr. 8, Damen-Konfektion, Kleider-
stoffe, Weiß- und Wollwaren
87100

Willy Körner, Kirchstraße 13
Fleisch- und Wurstwaren
87100

Walter Krumm, Kirchstraße 12
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
87100

Wilhelm Baum, Sandauer Str. 7
Fleisch- und Wurstwaren
87121

Paul Schuster, Oranien Str. 31
Kolonialwaren, Tabak, Zigaretten
87125

Anna Scholz, J. u. W. Scholz, Markt 16
Seiden- u. Baumwollwaren, Leibstapen
87120

Paul Ernst, J. u. W. Scholz, Markt 16
Arbeitergärtnerei, Hüte, Mützen
87100

Paul Schuster, J. u. W. Scholz, Markt 16
Schuhwaren, Reparatur, Rep.-Bierff.
87107

**Wilhelm Franke, Sandauer Str. 21, Herren-
u. Küchengeräte, Geschenk-Art., Spielw.
87120**

**H. Herrmann, Sandauer Str. 21, Manu-
fakturen, Hüte, Schuhe, Kleid., eig. Gerst.
87120**

Paul Scholz, Markt 16
Herrenkonfektion, Maschinenfertigung
87101

Differsbach
Richard Simon
Hauptstraße 208
Fleisch- und Wurstwaren
87300

Oscar Wiehl, Hauptstr. 71
Herren- u. Knab.-Konfektion sowie sämtl.
Herrenartikel, Windjaden, Breecheshöfen
87300

**Joh. Krieger, Eisenhandl., Haus- u. Küchengeräte,
Geschenkartikel, Sol. Stahlwaren
87404**

**Schuhwarenhaus H. Frubrich, Maß- u.
Reparatur-Werkstatt, Hauptstraße 205
87300**

Hedwald-Drogerie
Hauptstraße 67 a u. 128
87302

Adolf Rohdentscher, Destillation
empfiehlt
Spirituosen, Zigaretten und Tabak
87300

Schuhhaus Geinzel, Dittersbach
Hauptstraße 33 --- Zweiggeschäft:
Waldenburg, Hermann-Str. 6
87300

**Max Müller / Sehr vorteilhafte
neue Bezugsquelle
für Herren- u. Damenwäsche, Kurz-, Weiß-
u. Wollw., Hauptstr. 95, Nähe Seitelweide
87307**

Sandberg
Gute Schuhwaren kaufen Sie bei
Paul Kalke, Sandberg
87100

**Franz Moesk's Erben :: Kolonialwaren
Zigaretten, Zigaretten, Tabak
87100**

Hubert Behler, Waldenburger Str. 9
Vorkost- und Kolonialwaren
87300

Am Sonntag braucht Dich die Partei!

Die Arbeiterkorrespondenten und die Wahlen

Drei Konferenzen

Am Sonntag fanden im Verbreitungsgebiet der „Arbeiter-Zeitung“ drei Arbeiterkorrespondenten-Konferenzen statt. Die vor uns stehenden Wahlen stellen auch dem Arbeiterkorrespondenten besondere Aufgaben. Durch spezielle Berichterstattung aus dem Betrieb, der Gewerkschaft oder dem Ort muß er den Wahlkampf der Partei unterstützen, muß er die Tätigkeit der Gegner konkret schildern.

Wie aus den nachfolgenden Berichten hervorgeht, haben die Konferenzen durchweg einen sehr guten Verlauf genommen. Die auf ihnen anwesenden Redakteure der „Arbeiter-Zeitung“ gaben erst einen Überblick über die politische und organisatorische Arbeit für den 20. Mai. Es dürfte kein Gebiet geben, über das der Arbeiterkorrespondent nicht berichtet. Auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet müsse der Gegner gestellt, seine Stellung im Betrieb, im Gemeindeparlament beobachtet werden. Mit dem Schreiben der Berichte sei aber die Arbeit des Arbeiterkorrespondenten noch nicht abgeschlossen. Er müsse auch dafür sorgen, daß diese Berichte gelesen, die „Arbeiter-Zeitung“ verbreitet und damit der Einfluß der kommunistischen Partei vergrößert wird.

Im 2. Punkt der Tagesordnung wurden einige praktische Fragen des Verkehrs zwischen Korrespondenten und Redaktion besprochen. Auch hier waren, ebenso wie im ersten Punkt, die an der Zeitung mitarbeitenden Genossen aufmerksame Zuhörer. An beide Punkte schloß sich eine ergiebige Diskussion an. Nachstehend die einzelnen Berichte:

Mittelschlesien

1. Die Breslauer Konferenz war bis auf einen Genossen aus Ohlau, einen aus Brieg und einen aus Breslau von sämtlichen eingeladenen Arbeiterkorrespondenten besucht. Als Vertreter der Redaktion nahm der Genosse Thomaz an ihr teil, der auch zu den beiden auf der Tagesordnung stehenden Punkten sprach. Die anschließende Diskussion war sehr reichhaltig.

Sch. Breslau sprach über die Schwierigkeit, gute Gewerkschafts-Berichterstatter zu finden.

G. Breslau wünschte mehr Zeichnungen aus dem Betrieb, außerdem vermehrte er Gerichtsberichte auch von sogenannten unpolitischen Verhandlungen. Der feuilletonistische Teil unserer Zeitung mußte reichhaltiger sein. Zu erwägen sei auch die Einführung einer Spalte, in der die an anderen Zeitungen üblichen „Eingefändis“ aufgenommen werden. Während der Wahl müßten besondere Wahlzeilen erscheinen, in denen auf die Gegensätze zwischen dem Leben der Reichen und der Armen hingewiesen wird. Außerdem müßten die Genossen auf den Bahnhöfen, in den Friseurgeschäften usw. die Zeitung verlangen und nur dort laufen, wo in unserer Zeitung inseriert wird.

W. Breslau hielt eine Besprechung des Rundfunkprogramms für notwendig. In Breslau selbst könne man die Redaktion durch Heranziehen anderer Genossen zur Berichterstattung bedeutend entlasten.

A. Breslau führte Fälle an, wo ein in der „Arbeiter-Zeitung“ erschienener Bericht großes Aufsehen erregte und eine gute Propaganda für die Verbreitung der Zeitung war. Die Redaktion müsse die vorwärtsschreitende Feuerung durch konkrete Artikel illustrieren.

P. Münsterberg verlangte mehr Anleitung der Genossen auf dem Lande für die Werbung von Inserenten.

Sch. Breslau wünschte, daß derartige Konferenzen möglichst längere Zeit vorher mitgeteilt werden. In der Zeitung müßten mehr instruktive Artikel erscheinen, wie z. B. über Landarbeiter oder andere Bevölkerungsgruppen, um durch dieses Material die Werbearbeit zu erleichtern.

W. Strehlen besprach verschiedene Inseratenfragen.

In der Diskussion zum zweiten Tagesordnungspunkt sprachen noch die Genossen A. Breslau und P. Münsterberg. In den Nachmittagsstunden wurde die Konferenz geschlossen. Jeder Teilnehmer lehrte an seinen Arbeitsplatz zurück mit dem festen Vorsatz, noch mehr als bisher alle Kräfte anzuspannen, um die kommunistische Presse unter die Massen der Arbeiter zu bringen.

Baldenburg

h. Die Konferenz in Nieder-Hermisdorf konnte mit Recht als eine Arbeitskonferenz bezeichnet werden. Für die Redaktion war Genosse Biwald anwesend. An der Diskussion zum ersten Tagesordnungspunkt beteiligten sich nicht weniger als 14 Redner. Ein Baldenburger Genosse stellte fest, daß die Schreibweise der „A.-Z.“ nach Abschluß der letzten Lohnbewegung im Bergbau selbst bei sozialdemokratischen Arbeitern Anlauf fand. Ein Genosse aus Schmiedeberg berichtete, daß in seinem Betrieb sozialdemokratische Kollegen ihn des öfteren bitten, die Mißstände in der „A.-Z.“ anzusprechen, weil ihre Presse das nicht tut. Mehrere Genossen machten Mitteilungen, wonach die Arbeiterportier mit der SPD-Presse äußerst unzufrieden sind, weil diese bürgerlichem Sport z. T. mehr Platz als dem Arbeiter-sport widmet. Einen großen Raum in der Aussprache nahm die Berichterstattung über die Lage der Frauen, Kleinbauern, Invaliden ein. Die Wochenausgabe der „A.-Z.“ wurde allgemein begrüßt und festgelegt, daß ihr Vertrieb bei einiger Energie und Planmäßigkeit leicht ist. Allseitig kam zum Ausdruck, daß der Kampf gegen die unverschämten und verlogenen Angriffe der Sozialdemokratie auch in der „A.-Z.“ verschärft werden muß. Im zweiten Tagesordnungspunkt wurden Fragen organisatorischer und technischer Natur besprochen. Die Genossen gingen auseinander mit dem Versprechen, eifriger denn je durch gute Berichterstattung an dem Ausbau der „A.-Z.“ mitzuwirken!

Niederschlesien

d. In Bunzlau referierte Genosse Dombrowski in der Konferenz der niederschlesischen Arbeiterkorrespondenten. Die Diskussion zu beiden Punkten der Tagesordnung war außerordentlich erregend und befriedigend.

Es ist Wahlzeit. Das ist Kampfzeit. Auch Du mußt mitkämpfen. Das Kampfsziel ist die Gewinnung und Mobilisierung der Massen, der Millionen.

Einzelne Genossen haben bereits Hervorragendes geleistet. Laßt euch nicht beschämen von wenigen. Wenn jeder nur seine Pflicht erfüllt, dann werden die guten Funktionäre nicht soviel Arbeit haben und das Gesamtergebnis um so größer sein.

Parteiheiß!

Am kommenden Sonnabend und Sonntag beteiligen sich alle Genossinnen und Genossen

1. An der Sammelaktion für den Wahlfonds der Partei.
2. An dem Verkauf der dritten Wahlnummer der „Arbeiter-Zeitung“.

Ortsgruppenvorsitzende!

Hat eure Ortsgruppe die Treffpunkte festgelegt, wo die Genossen sich sammeln? Wenn nicht, dann muß das heute noch beschleunigt werden!

Habt ihr schon einen Plan für die Sammel- und Verkaufsaktion aufgestellt? Tut das sofort!

Habt ihr schon die dritte Wahlnummer bestellt? Mindestens das Zehnfache der Abonnentenzahl ist notwendig!

An die Arbeit Genossen und Freunde!
Das ist Dienst an der Revolution!

Die Bezirksleitung.

Genosse B. Gahnau berichtete über Erfolge der dortigen Genossen bei Gewinnung von Betriebs- und Landarbeiterkorrespondenzen. Der Arbeiterkorrespondent muß sich einen Stab Mitarbeiter heranziehen.

Genosse Sch. Bunzlau schilderte die Bemühungen der Unternehmer, die Betriebsberichterstattung zu ermitteln und aus dem Betrieb zu entfernen.

Genosse G. Bunzlau wünschte schnellere Veröffentlichung der Berichte.

Genosse L. Liegnitz regte öftere Zusammenkunft der Arbeiterkorrespondenten an; auch er berichtete über Verfolgungen der Betriebskorrespondenten.

Genosse H. Görlitz brachte mehrere Beschwerden betr. geringere Berücksichtigung von Görlitz, Kürzen von Berichten, verspätete Zustellung der Zeitung vor. Er betonte die Wichtigkeit der Anprangerung sozialdemokratischer Antreiber. Mit dem Bestreben, allen Lesern etwas zu bringen, auch für die „heitere Note“ Sorge zu tragen, ist er einverstanden. Die „Redeblüten“ haben viel Anklang gefunden.

Der Wochenausgabe wurde von allen Rednern größtes Interesse entgegengebracht. Volle Einmütigkeit herrschte in dem Bestreben, den Ausschwing der Wochenausgabe zur Erhöhung des Abonnentenstandes zu benutzen und durch sachliche, gründliche, kameradschaftliche Kritik die besten Methoden zur weiteren Ausgestaltung der „A.-Z.“ und ihrer Einbürgerung in alle Arbeiterkreise zu finden.

Aus den Gewerkschaften

Nur eines Pfennigs wegen...

Anfang März traten die Striegauer Steinarbeiter in den Streik. Einige Tage später schlossen sich die Strehleener Kollegen dem Streik an. Die Forderung der Arbeiter lautete: Erhöhung des Stundenlohnes auf 80 Pfennige in der Spitze. Die Gegenforderung der Unternehmer war: Verlängerung des unveränderten Lohnsatzes um volle zwei Jahre. Erst unter dem Eindruck des geschlossenen Streiks bequamen sich die Unternehmer, bei den Schlichtungsverhandlungen ein Angebot von 64,5 Pfennig in der Spitze zu machen. Der erste Spruch wurde von den Arbeitern einmütig abgelehnt und der Streik fortgesetzt. Die Forderung nach seiner Ausdehnung auf alle schlesischen Steinarbeiter lehnten die reformistischen Gewerkschaftsführer ab. Bei den Schlichtungsverhandlungen am 4. April wurde ein Spruch von 67 Pfennig in der Spitze gefaßt und von den Gewerkschaftskollegen unter dem Einfluß der reformistischen Gewerkschaftsführer mit Mehrheit angenommen. Die Annahme geschah hauptsächlich deshalb, weil die reformistischen Gewerkschaftsführer bei den ersten Schlichtungsverhandlungen statt 80 nur 68 Pfennige gefordert hatten und somit ein Weiterstreiken höchstens einen Pfennig mehr bringen konnte. Um diesen einen Pfennig wollten die Kollegen nicht streiken. Die Unternehmer lehnten den Spruch ab und verhängten die Aussperrung, wodurch auch die noch in Arbeit stehenden Kollegen aus Straßenpflaster flogen....

Das Organ des Steinarbeiter-Verbandes widmet dem schlesischen Streik in seiner Nummer vom 21. April einen längeren Artikel, in dem unter anderem gesagt wird, daß der Vorsitzende des schlesischen Steinarbeiter-Verbandes sich einigen wollte, falls die Stundenlohnsätze um je einen Pfennig herabgesetzt und die Geltungsdauer bis zum 31. Dezember 1929 verlängert wird.

Dieses einen Pfennigs wegen haben die Unternehmer die gesamte schlesische Granitindustrie stillgelegt und etwa 8000 Arbeiterfamilien brotlos gemacht.

Statt den Angriff der Unternehmer mit einem Gegenangriff zu beantworten, was am besten durch die Wieder-

aufstellung der alten von den Arbeitern verlangten Forderung (80 Pfennig in der Spitze) gekehrt wäre, verlangen die reformistischen Gewerkschaftsführer lediglich die Verbindlichkeits-Erklärung des unzulänglichen Schlichters, welcher statt 80 nur 67 Pfennige bringt. Bereits drei Wochen dauert die Aussperrung, und noch haben im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen nicht stattgefunden. Der Herr Minister nimmt sich Zeit. Wahrscheinlich hofft er und mit ihm die Unternehmer, durch Hinauszögerung der Entscheidung die Arbeiter zermürben zu können. Steinarbeiter, habt acht, protestiert gegen jede Verschlechterung des ohnehin unzulänglichen Schlichterspruches!

In dem eingangs erwähnten Artikel wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Unternehmer doch noch zur Vernunft kommen können, da es sich eines Pfennigs wegen für sie nicht lohne, die rentablen Betriebe für längere Zeit zu schließen. Kampfmaßnahmen, die geeignet wären, den Kampf siegreich zu bestehen, werden in dem Artikel nicht genannt. Dafür aber befindet sich in derselben Nummer ein Artikel mit der Überschrift „Um den Arm des Staates“, der zu den bevorstehenden Parlamentswahlen Stellung nimmt, sozialdemokratisch zu wählen empfiehlt und „die Lohngestaltung als politisches Moment“ bezeichnet. Es wird dort gesagt, die Festlegung von Löhnen und Arbeitszeit durch die staatlichen Schlichter habe festigen Widerspruch bei den Arbeitern und Angestellten ausgelöst, und zur Verteidigung des Schlichtungsverfahrens gesagt:

„Wir sollten uns aber hüten, in das Geschrei der Unternehmer über die Zwangsnotwendigkeit des Staates auf Lohnpolitischen Gebieten mit einzustimmen und damit zur Beseitigung des Schlichtungswesens indirekt beizutragen. Das staatliche Schlichtungswesen wird und muß bestehen bleiben. Es wird sich nur darum handeln, Anwendungsart und Anwendungsmöglichkeiten im Sinne der Arbeiterklasse zu beeinflussen. Dazu ist weitestgehender politischer Einfluß notwendig.“

Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer verteidigen die Schlichtungspraxis, die, wie sie selbst feststellen, heftigen Widerspruch bei den Arbeitern und Angestellten ausgelöst hat. Sie verteidigen die Schlichtungspraxis, die es den schlesischen Granitindustriellen ermöglicht, ohne Rücksicht auf das von den Sozialdemokraten stets gepredigte „Wohl der Allgemeinheit“ ihre Betriebe für Wochen stillzulegen und 8000 Arbeiterfamilien brotlos zu machen. Sie verteidigen ein System, welches den Steinarbeitern statt der geforderten 80 Pfennige nur 67 Pfennige bringt. Sie verteidigen einen Arbeitsminister, der nicht einmal diese 67 Pfennige für verbindlich erklärt, weil es die Unternehmer nicht wünschen. Diese besitzen obendrein die Freiheit, den Steinarbeitern den sozialdemokratischen Stimmgabel zu empfehlen. Diesen Sozialdemokraten werden die schlesischen Steinarbeiter etwas husten.

Bei Beibehaltung des privatkapitalistischen Systems ist eine Reform des Schlichtungswesens zugunsten der Arbeiter nicht möglich. Auskömmliche Löhne und kürzere Arbeitszeit können nur im Kampfe errungen werden. Dazu sind vor allen Dingen zahlenmäßig starke Gewerkschaften unter revolutionärer Führung und Kampfbündnisse der Gewerkschaften nach dem Muster der Kampfbündnisse der Unternehmer notwendig.

Wer diesen Weg beschreiten will, wer erkennt, daß der deutschen Arbeiterklasse nicht Verhandeln, sondern Handeln nottut, der wählt am 20. Mai nicht sozialdemokratisch, sondern gibt seine Stimme der Liste 5: Kommunisten.

Gegen Invalidenversicherung im Verband

(Von unserem Gewerkschaftsberichterstatler.)

Vor einigen Tagen fand in Schmiedeberg eine Mitglieder-versammlung der Fabrikarbeiter statt. Bei der Aussprache über den 1. Mai jammerte der Sozialdemokrat Jachsewitz über den Verlust des Achtstundentages und die Zersplitterung der Arbeiterklasse. Gleichzeitig vertrat er die Ansicht, daß die Sozialdemokraten mit den Kommunisten nicht gemeinsam demonstrieren können. Die Aussprache beehrte ihn eines anderen. Die Kollegen aus der Glas-schleiferei kritisierten scharf die arbeiter-schädliche Politik der Sozialdemokratie. Bei der Stellungnahme zum Verbandstag kritisierte Kollege Sch. Scharf die Einführung einer Invalidenunterstützung. Die Gerabhebung der Erwerbslosenunterstützung wurde ebenfalls erwähnt. Als Delegierte wurden von der Porzellanfabrik Raar, Stumpe und die Kollegin Schödel gewählt, von der Glas-schleiferei Kollege Barthel. Der Gewerkschaftssekretär hielt ein längeres Referat, in welchem er die Einführung der Invalidenunterstützung warm befürwortete und das Erwerbslosenversicherungsgesetz lobte. Den Abschluß der Versammlung bildete eine raffinierte Kommunistenhebe. Selbst der Auslanddelegierte, Kollege Mattern aus Schreiberhan, wurde als Lügner bezeichnet. Die Hebe nahm den Kollegen Stephan sehr in Anspruch. Er war nicht einmal in der Lage, einige an ihn in der Aussprache gerichtete Fragen erschoßend zu beantworten. Wer sich nach der Versammlung vor dem Lokal aufhielt, konnte gesehen haben, wie Stephan in Begleitung eines Fräuleins in ein Auto stieg und davonfuhr. Wir haben natürlich nichts dagegen, wenn ein Verbandsangestellter im Auto fährt. Wir müssen aber verlangen, daß dieser Angestellte zumindestens bestrebt ist, durch seine Tätigkeit die Organisation zu stärken, um Erfolge für die Arbeiterklasse erzielen zu können.

Das Redaktions-Echo

Die Sozialdemokratische Partei läßt in den Betrieben ein sogenanntes „S. P. D. Betriebs-Echo“ verbreiten. Bei Durchsicht des mageren Blättchens ist es jedem Arbeiter leicht, festzustellen, daß es sich hierbei nicht um ein Echo aus den Betrieben, sondern um ein Echo aus den sozialdemokratischen Redaktionsstuben handelt. Auf den Inhalt des Echos verlornt es sich nicht, einzugehen. Arbeiterkorrespondenten, gewiß habt auch ihr dieses merkwürdige Echo zu sehen bekommen. Schreibt uns, was ihr und eure sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitskollegen vom Inhalt dieses Blättchens halten!

Die werktätige Frau

Schließt die rote Front!

Arbeitschwehern, habt ihr schon vernommen
 unsern Kampfruf: Schließt die rote Front!
 Mütter gehen unter roten Fahnen,
 In die Herzen neues Leben kommt.
 Aus den Küchen, den Fabriken, krönt der Frauen
 mut'ge Schor,
 Und aus Qualen, Not und Sorgen
 Wächst ein Wille, Holz und wunderbar.

Frauen! Unser die befreite Erde!
 Sprang die Fessel, brach die Klawerell
 Euer Kind ein freier Mensch ein werbel!
 Schließt die rote Front, zum Klassenkampf herbei!
 Auf Proleten, schließt die Reihen,
 Und ihr Frauen, reißt euch ein!
 Arbeitsfäuste, rote Fahnen!
 Unser wird der große Endsieg sein!

Aus Nahrungsvorgen in den Tod

„Frau F. hat sich mit ihren drei Kindern durch
 Gas vergiftet. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.
 Ursache unbekannt.“ (Aus einem Zeitungsbericht.)

Frauen gehen aus Nahrungsvorgen mit ihren Kindern in den
 Tod. Warum? Millionen von Arbeitern und kleinen Beamten sind
 nicht mehr in der Lage, ihre Familie zu ernähren. Trotz der langen
 Arbeitszeit wird weniger verdient, weil die Nahrungsmittel und Ge-
 brauchsgüter so verteuert sind, daß die Frau mit dem Lohn des
 Mannes, den er nach Hause bringt, nicht mehr auskommen kann.

Die Proletariermutter hat große Sorgen.
 Da ist die fürchterliche Wohnungsnot. Sie bringt Krankheit,
 Herrückung ganzer Familien mit sich. Dazu schwebt ständig die
 Drohung der Hausbesitzer: „Wenn Sie nicht zahlen können, fliegen
 Sie raus!“ über dem armen gequälten Haupt der proletarischen Frau.

Mit dem Heranwachsen der Kinder werden auch die
 Sorgen größer. Immer haben die Kinder Hunger, aus den Kleidern
 wachsen sie heraus, neue können nicht angeschafft werden. Immer
 wieder versucht die Arbeitermutter zu kliden und zusammenzuflicken.
 Und wenn dann die Kinder aus der Schule kommen, gibt es neue
 Sorgen. Man möchte sie doch etwas lernen lassen. Die Berufswahl
 ist nicht so leicht. Der Gedanke, nochmals 2 bis 3 Jahre für die Er-
 nährung und Kleidung sorgen zu müssen, ist schwer. Und dann findet
 man nicht einmal gleich eine passende Lehrstelle. Eine Mutter klagte
 heute ihr Leid: Zwei Jahre ist sie schon bemüht, eine Lehrstelle für
 ihren 16-jährigen Jungen als Anstreicher zu finden. Aber der Meister
 erklärt, der Junge ist zu klein und zu schwächlich, er kann keine Leiter
 tragen. Das kommt daher, weil alle Proletarierkinder unterernährt
 sind. Hat das Proletarierkind endlich eine Stelle gefunden und aus-
 gelernt, dann geht es ihm nicht besser. Entweder muß es dann für
 ganz niedrigen Hungerlohn arbeiten oder es fällt der Erwerbslosen-
 fürsorge anheim.

Viel kann die Arbeitermutter von ihrer Not erzählen. Aber viele
 Arbeiterfrauen wissen nicht, warum es so ist. Wenn sie jedoch nur
 einmal mit offenen Augen durchs Leben schreitet, wird sie es schnell
 gewahrt, daß die Millionenmassen der Arbeiter für eine ganz kleine
 Schaar von Ausbeutern, Schlemmern und Profiteuren sich abrackern. Das
 sind die Kapitalisten. Von der Hände Arbeit der Proleten leben
 die Unternehmer und Großgrundbesitzer herrlich und in Freuden mit
 ihren Frauen, die sie auf Kosten der Werktätigen puzen und pflegen
 und ihr Vergnügen suchen, die keine Nahrungsvorgen haben, sondern
 nur die „Sorge“, mit welchem Mittel Pflege ich mein Gesicht und
 Körper am besten, wie Heide ich mich, damit ich Aussehen erzeuge,
 welche Art mache ich, damit ich das überflüssige Fett loswerde und die
 schlaffe Linie bewahre, und wie amüsiere ich mich heute?

Arbeiterfrauen, denkt darüber nach! Wir wollen diese Profit-
 wirtschaft beseitigen, die uns zu solch einem Elendsdasein

verdammt und so viele Arbeitermütter aus Verzweiflung in den Tod
 treibt. Darum müssen die Frauen der arbeitenden Klasse zusammen
 mit allen Klassenbewußten Arbeitern kämpfen, daß es anders wird in
 Deutschland, und auch bei den Wahlen am 20. Mai die Kom-
 munistische Partei unterstützen, die ganz allein den



Kampf für einen Arbeiter- und Bauernstaat führt, wo auch die werk-
 tätigen Frauen menschenwürdig leben können.

Gläubinnen hinter dem Ladentisch

„Der freie Angestellte“, das Organ des IBA, veröffentlicht in
 Nummer 5 vom 1. März 1928 einen Anstellungsvertrag, den die
 Kaffee-Firma Tengelmann ihrem Verkaufspersonal zur
 Unterschrift vorlegt.

Wir lassen den Vertrag, der im übrigen keines Kommentars
 bedarf, im Wortlaut folgen:

Bedingungen

für die Anstellung von Fräulein....., nachstehend kurz „Ver-
 käuferin“ genannt, in den Verkaufsstellen der Firma Hamburger
 Kaffee-Import-Geschäft Emil Tengelmann, nachstehend kurz „Firma“
 genannt.

1. Die Verkäuferin wird als Aushilfe eingestellt und soll es
 beiden Seiten freistehen, bis zum Ende des auf den Eintritt folgenden
 Monats das Dienstverhältnis jederzeit zu lösen. Nach Ablauf dieser
 Zeit wird die Kündigungsfrist gegenseitig auf einen Monat festgesetzt.
 Die Kündigung kann nur zum Schlusse des Kalendermonats aus-
 gesprochen werden.

2. Die Tätigkeit in der Verkaufsstelle muß pünktlich in den vor-
 geschriebenen Zeiten aufgenommen werden. Verspätungen sind un-
 zulässig; willkürliches Verlassen der Geschäftsräume während der
 Geschäftsstunden ist verboten.

3. Das Ladentisch, die Schaukasten, der Ladentisch, Fächer usw.
 sind in sauberem Zustand zu erhalten. Das als Lagerraum benutzte
 Zimmer ist ebenfalls in Ordnung zu halten; die darin aufzubewahren-
 den Fächer, Säcke und Kisten sind geschlossen und in der Reihe geordnet
 aufzustellen und sämtliche Warenvorräte ordnungsmäßig auf-
 zubewahren.

4. Die Verkäuferin hat hinter dem Ladentisch stets in guter
 Kleidung und mit sauber gehaltenen Schürze zu erscheinen.

5. Die Kundenschaft ist stets freundlich und auf das Zubor-
 kommendste zu bedienen, wie überhaupt das Interesse des Geschäfts
 stets im Auge zu behalten ist und nichts veräußert werden darf, den
 guten Ruf desselben zu erhalten und zu fördern.

6. Bei Annahme des Geldes ist vorsichtig zu verfahren, die An-
 nahme von Fälschungen (Coupons) ist verboten. Entstehen durch
 Annahme falschen Geldes oder Fälschungen Verluste, so sind diese
 durch die Verkäuferin zu ersetzen.

7. Außer den Verkaufserlösen hat sich niemand hinter dem Laden-
 tisch oder gar in dem als Lagerraum benutzten Zimmer aufzuhalten.
 Besuche sind in den Verkaufsstellen nicht zu empfangen. Vor allen
 Dingen ist der Besuch von Herren strengstens untersagt und der

Umgang mit Abel beleumundeten Personen hat sofortige Entlassung
 der Verkäuferin zur Folge. Die Erledigung von persönlichen, privaten
 Angelegenheiten während der Geschäftsstunden, insbesondere Schreiben
 von Privatbriefen, Lesen von Romanen und Anfertigung von Hand-
 arbeiten usw. ist verboten.

8. Die Verkäuferin hat bei Vermeidung sofortiger Entlassung
 auch außerhalb der Geschäftsstunden sich eines gewissen und an-
 ständigen Verhaltens und eines soliden Lebenswandels zu befleißigen,
 der häufige Besuch von Restaurants, Kaffee, Konditoreien oder Ban-
 lokalen abends nach Geschäftsschluß ist verboten. (11)

11. Es muß genau gemessen werden. Verkäuferin hatet mit
 ihrem Gehalt und Vermögen für Verbindlichkeiten, die sich durch die Auf-
 nahme ergeben und die durch Unordentlichkeit, Nachlässigkeit, Diebstahl
 oder sonstige Ursachen, bei denen irgendeine Schuld der Verkäuferin
 vorliegt, entstanden sind. Die von der Firma gemachte Ausnahme
 und das Ergebnis derselben erkennt die Verkäuferin einwandfrei als
 für sich verbindlich an. Mehrere in etner Verkaufsstelle angestellte
 Verkäuferinnen haften als Gesamtschuldner.

Es steht der Firma frei, die Verkäuferin in jeder ihrer Verkaufs-
 stellen zu beschäftigen, auch aus der einen in die andere zu versetzen,
 ohne daß die Verkäuferin außer Reisekosten irgendwelcher Art
 Anspruch, insbesondere Entschädigungsforderungen, zu erheben be-
 rechtigt sein soll.

12. Es werden nur unverheiratete Verkäuferinnen beschäftigt. Bei
 Heiratsvorhaben ist festgemacht zu kündigen.

13. Ein Verstoß gegen diese Bestimmungen sowie sonstige grobe
 Verfehlungen, die die Verkäuferin sich zuschulden kommen lassen, be-
 rechtigen die Firma zur sofortigen Entlassung der Verkäuferin.

14. Die Verkäuferin verpflichtet sich zur genauen Befol-
 gung aller gesetzlichen und behördlichen Vorschriften, welche für die
 Verkaufsstellen der Firma jeweils in Betracht kommen und über-
 nimmt bei Zuwiderhandlungen für ihre Person die volle Verant-
 wortung.

Hamburger Kaffee-Import-Geschäft
 Emil Tengelmann.

Ich habe die vorstehenden Bedingungen genau durchgesehen, ver-
 spreche deren gewissenhafte Innehaltung und unterwerfe mich bei Zu-
 widerhandlung gegen irgendeine derselben sowie gegen die Bestim-
 mungen des mit seinem Inhalt nach bekannten Werkbuchs, wie auch
 bei Nichtbefolgung einer Anordnung der mir vorgelegten Herren Ver-
 treter der sofortigen Entlassung unter Verzicht auf alle weiteren mit
 aus der Anstellung bei der Firma zustehenden Rechte.

..... den 19 ..
 Unterschrift der Verkäuferin
 Unterschrift des Vaters oder des gesetzlichen Vertreters
 Ich hinterlege der Firma ein Sparkassenbuch in Höhe
 von Mk., in Worten Mk. als Paution.

Es muß Sache der Gewerkschaften sein, sich dieses ungeheuren
 Skandals anzunehmen. Aber auch die Angestellten selber müssen sich
 solchen Unberücksichtigtheiten gegenüber zur Wehr setzen.

Das blutende China

Dies schildert ein China'e die erschütternden Vorgänge in China,
 dem Riesereich, das aller Imperialisten Ausbeutungsgelüste reizt,
 zu maghastigen Unternehmungen lockt, zu unerhörten Brutalitäten
 des durch die revolutionäre Bewegung in seinen Ausbeuterinteressen
 sich bedroht fühlenden Kapitals.

Der Verfasser gibt eine Darstellung der sozialen Zu-
 stände des Landes, er schildert die Unterdrückung durch die
 Imperialisten und die weißen chinesischen Generäle, schildert das
 Erwachen des nationalen Befreiungsgedankens, Bestrebungen, den
 fremden Unterdrücker loszuwerden, das Durchbringen der Bewegung
 mit sozialen Tendenzen, das Reiben zu marxistischer
 Klarheit, das Umschlagen des nationalistischen in den sozial-
 revolutionären Befreiungsgedanken. Das Kampfziel wechselt — an-
 statt nur gegen den fremden Kapitalisten richtet sich der Kampf gegen
 das ganze kapitalistische System. Die nationale Front zerbricht; die
 chinesische Bourgeoisie verbindet sich mit den Imperialisten und den
 weißen Generalen gegen die chinesische Arbeiter- und Bauernschaft.
 Die vereinte Kraft der Reaktion verübt die furchtbarsten Terror-
 verbrechen, Mord in Großbetriebe. Aber die revolutionäre Bewegung
 lebt, ist unüberwindlich. (Preis 20 Pfennige. Zu haben bei allen
 Kiste-Hilse-Funktionären.)

Vereinigte Theater Breslau

Lobe-Theater
 Von Sonnabend, den 21. 4.
 bis Freitag, den 27. 4.
 außer Montag, den 23. 4.
 täglich 20 Uhr
 Zum 1. Male
Toboggan
 Drama von
 Gerhard Menzel
 Montag, den 23. 4.
 20 Uhr
Candida

Sonnabend, den 28. 4.
 20 Uhr
 Uraufführung:
**Arm wie eine Kirchen-
 mans**
 Lustspiel v. Ladislav Jodor

Thalia-Theater
 Sonnabend, den 21. 4.
 bis Sonnabend, den 28. 4.
 täglich 20 Uhr
Schwarz und Weiß

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)
 Montag, 18 Uhr
Der Ring des Nibelungen
 Erster Tag
Die Walküre
 Dienstag, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie A 18
Die lustigen Weiber von Windsor
 Mittwoch, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie B 18
Sofia
 Donnerstag, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie E 18
Sahel Elre Sachhann
 (Metropol-Theater Berlin)
Die Fledermaus
 Freitag, 19 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie C 18
Leuschke
 Sonnabend, 20 Uhr
Sabaleris rakitana
 Gierani
Der Bajazzo
 Sonntag, 15.30 Uhr
 Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten
 Preisen
 (Geppe II)
Der Freischütz
 Sonntag, 20 Uhr
Vida

Sie verdienen Sie täglich

10 Mark
 mit Schürzenackel
 Nur persönlich kommen
Reste
 u Serge Mittel, Lein-
 wand, Aermessuller
 Koffhaar Garn, Knöpfe
 Kerseise, Erdal
 alles sehr billig
 prima Ware
Detail und Ungros
Verth. Lippert
 Breslau
 Pelzstraße 16
 Alhale: Nr. 17
 Welzberggasse 43

Ämtliche Bekanntmachung von Weißstein

Betrifft Landtags- und Reichstagswahl.
 Die Wählerliste (Wahlkarte) für die Reichstags- und Landtags-
 wahl liegt in der Zeit vom
 29. April 1928 bis einschließlich 6. Mai 1928
 im Einwohnermeldeamt, Zimmer Nr. 5 des Amtsgebäudes, wochen-
 tags während der Dienststunden, vormittags von 8 bis 1 Uhr und
 nachmittags von 3 bis 6 Uhr zur Einsichtnahme öffentlich aus.
 Außerdem erhält jede wahlberechtigte Person eine Wahl-Aus-
 weiskarte ausgehändig, aus der ersichtlich ist, unter welcher Nummer
 der Wahlkarte des in Frage kommenden Wahlbezirks seine Ein-
 tragung erfolgt ist.
 Die Wahlausweiskarten sind bis spätestens 15. Mai d. J. bei
 dem Hauswirt bzw. dem Obmann abzuholen.
 Unstimmigkeiten in der Wahlkarte sowie das Fehlen derselben
 sind in der Zeit vom 15. bis 18. Mai d. J. von jeder in Frage
 kommenden Person im Einwohnermeldeamt, Zimmer Nr. 5 des
 Amtsgebäudes, bestimmt zu melden und Einspruch zu erheben.
 Wahlberechtigt sind alle deutschen Männer und Frauen, die am
 Wahltag — 20. Mai 1928 — das zwanzigste Lebensjahr vollendet
 haben.

Dem Wahlrecht ausgeschlossen ist
 a) wer entmündigt ist oder unter Pflegschaft oder vorläufiger
 Vormundschaft steht,
 b) wer rechtskräftig durch Richterpruch die bürgerlichen Ehren-
 rechte verloren hat.

Das Wahlrecht ruht für die Soldaten während der Zugehörigkeit
 zur Wehrmacht.

Das Wahlrecht darf nur in dem Stimmbezirk ausgeübt werden,
 wo der Wahlberechtigte in der Wahlkarte eingetragen ist, es sei denn,
 er ist im Besitz eines Stimmzettes, dieser berechtigt ihn zur be-
 liebigen Ausübung des Wahlrechtes.

Jede wahlberechtigte Person darf nur an einem Orte und in
 einem Stimmbezirk wählen.

Wer die Wahlkarte für unrichtig hält, kann dies bis zum Ablauf
 der Anlegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Proto-
 koll anzeigen und muß die Beweismittel für seine Behauptung vor-
 bringen.

gez. Hertwig.

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Breslau
 Tel. Stadtbau 3630
 Montag u. Mittwoch
 20 Uhr
 Eine Frau v. Format
 Dienstag u. Freitag
 20 Uhr
 Der Zarewitsch
 Donnerstag, 20 Uhr
 Drei arme
 kleine Mädchen
 Sonnabend, 20 Uhr
 Zum 1. Male:
 Eine einzige Nacht
 Aufst. v. Rob. Erich

Teilzahlungs-Verkäufe
 Friedrich-Wilhelm-Ring
 1. Teilzahlung
 2. Teilzahlung
 3. Teilzahlung
 4. Teilzahlung
 5. Teilzahlung
 6. Teilzahlung
 7. Teilzahlung
 8. Teilzahlung
 9. Teilzahlung
 10. Teilzahlung

Durchaus perfekte
Stenotypistin
 zum sofortigen Antritt gesucht
 Angebote unter „Sekretariat“
 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Waschmaschinen Wringmaschinen

mit bewährte Systeme
 mit Wasser- und Dampf-Entwässerung
Koppel & Talerka
 Beuthen O.-S. Hindenburg
 Plekärer Straße 25 | Kropfstr. 127
 Telefon 2048 2049 3001 | Telefon Nr. 3190

Massen heraus!

Protestiert gegen das Verbot des Roten Frontkämpferbundes. Heute 19 Uhr auf dem Neumarkt große Demonstration und Kundgebung.

Die Stadtteile und Abteilungen rücken geschlossen an!

Breslau

Zum Tode des Oberpräsidenten Zimmer

Dem am Sonntag verstorbenen sozialdemokratischen Oberpräsidenten Zimmer widmet die sozialdemokratische als auch die bürgerliche Presse lange Nachrufe. In der „Volkswacht“ erinnern Paul Löbe und Darr an die proletarische Vergangenheit ihres Parteigenossen und seine Tätigkeit für die Arbeiterbewegung in den Jahren schlimmster polizeilicher Verfolgungen der SPD. Gewiß, auch Zimmer hat, wie viele alte SPD-Führer, in seiner Jugend Materie für die verfolgte Gewerkschaftsbewegung und Partei gearbeitet und es gab auch eine Zeit — 1908 — in der als Gegner des Revisionismus gegen Löbe und Darr in Kämpfe. Doch lang ist das her. Entscheidend für die Beurteilung der Rolle Zimmer innerhalb der Arbeiterbewegung müssen die letzten zwei Jahrzehnte seiner Betätigung sein. Und da stellen wir fest, daß der einst „radikale“ Führer des Transportarbeiterverbandes während des Krieges zu den sozialpatriotischen Durchhaltepolitikern zählte, welche die Politik der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes verfolgten und nach Ausbruch der Revolution beim Volksrat für „Ordnung, Ruhe und Sicherheit“, also schnellste Liquidierung der Novemberrevolution, eintraten. Als Oberpräsident hat Zimmer — mit Recht lobt die Bürgerpresse sein lebenswichtiges Entgegenkommen — dem Gehel der Staatsanwaltschaft und Kleibömers folgend — in den Jahren 1922 bis 1925 die „Arbeiter-Zeitung“ durch langbestehende Verbote zu vernichten gesucht. Elf Verbote allein im Jahre 1924! Allgemein in der Breslauer Arbeiter-Schaft bekannt ist ferner, daß die Reden und Aufrufe, die Zimmer anlässlich der Kämpfe in Oberschlesien, des Ruhrkrieges und der diversen patriotischen Festlichkeiten verlas, strotzen von leichten Phrasen und bürgerlicher Ideologie (zum Beispiel: „geliebtes Vaterland“, „bedrohte Grenzen“, „Gegensätze zurückstellen“, „Wohlfert des Ostens“ usw.). Aus dem einstigen Klassenkämpfer war ein Feind der revolutionären Arbeiterpresse und ein reißerlicher Apostel einer nicht existierenden „Volksgemeinschaft“ geworden. Davon sagt die „Volkswacht“ ihren Lesern nichts. Dagegen unternimmt es Herr Löbe mit sentimentaler verlogener klischee Redensarten von „Reichsmägen“ und „Angelassen“, gegen die sich der Kranke nicht mehr wehren konnte, einer politischen für die Arbeiter-Schaft bedeutungsvollen Frage auszuweichen: Welche Rolle hat Herr Zimmer in den Jahren 1921 bis 1922 gespielt, als mit Wissen von Reichs- und Staatsbehörden 200 Fememorde in Oberschlesien verübt wurden?

Wir haben bereits vor vier Wochen nicht nur gegen Herrn Zimmer, sondern auch gegen den einstigen sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Eugen Ernst die Anklage erhoben, daß er Kenntnis jener Morde hatte und sie billigte. Das hat erfolgte Demont der preussischen Regierung gilt uns keinen Pfifferling. Wir stellen fest:

Seit Wochen schweigt die SPD-Presse unsere Angriffe tot. Herr Eugen Ernst hat bisher nicht gewagt, unsere Angriffe als unwahr zu bezeichnen, noch fand er den Mut, für den erkrankten Parteifreund zu zeugen. Unwidersprochen hat Eugen Ernst auch die Feststellung gelassen, daß er in der Verhandlung von Sanja mit einem der Mordwisperer verhandelt und über die beabsichtigte Beseitigung eines „Verdächtigen“ in Kenntnis gesetzt wurde.

Der von uns angegriffene Oberpräsident Zimmer — sagt Herr Löbe — konnte sich nicht wehren. Warum — fragen wir — ist Eugen Ernst stumm geworden? Warum stellt er sich tot?

Die Breslauer Polizei im Wahlkampf

Richtlinien zur Eindämmung der Agitationsfreiheit

Am Samstagabend legte der Polizeipräsident Kleibömer den zu einer Konferenz geladenen Vertretern der politischen Parteien und der Tageszeitungen nachstehende Richtlinien vor, nach denen die Polizei Wahlversammlungen, Demonstrationen und Propaganda zu behandeln gedenkt.

Die Polizei soll rechtzeitig Mitteilung von allen beabsichtigten öffentlichen Veranstaltungen (Umzügen, Versammlungen usw.) erhalten. Die Befehle der Verkehrsbekanntmachungen sind unbedingt zu beachten. Die Ordner bei Umzügen dürfen sich keine polizeilichen Befugnisse gegenüber der Öffentlichkeit anmaßen; sie sollen nur auf ihre eigenen Leute einwirken. Die Leiter öffentlicher Veranstaltungen sollen sich mit dem leitenden Polizeioffizier vor Beginn des Umzugs oder der Versammlung in Verbindung setzen, damit sie sich gegenseitig kennen. In den Umzügen sind Säcke zu halten, damit der Verkehr hindurchfließen kann. Von Wichtigkeit ist die Vermeidung von Umzügen und Demonstrationen auf dem Ring und in der inneren Stadt, ferner von Umzügen in Straßen, in denen Straßenbahnen hart am Vorbeifahren. Die Züge dürfen nicht gegen die Richtung der Einbahnstraßen marschieren.

Ferner sollen in Umzügen keine gegen die Gesetze verstoßenden Plakate mitgeführt werden, hauptsächlich nicht solche, die in sittlicher oder religiöser Beziehung Vergeris zu geben geeignet sind. Bei Beteiligung an öffentlichen Veranstaltungen (Umzügen, Versammlungen usw.) dürfen keinerlei Waffen oder Stöcke mitgenommen werden. Bei Saalveranstaltungen ist dafür Sorge zu tragen, daß Polizeibeamte im Saal nicht notwendig werden. Die Versammlungsleiter müssen selbst für Ruhe und Ordnung sorgen und gegebenenfalls vom Hausrecht Gebrauch machen, nötigenfalls mit polizeilicher Hilfe. Das Ankleben von Zetteln und Plakaten an Häusern, sonstigen Gebäuden und Bauzäunen usw. ist nur mit Genehmigung des Besitzers zulässig. Die darüber erteilte Genehmigung werden die Leiter am besten bei sich führen. Das Ankleben soll nur in den Tagesstunden vorgenommen werden. Nützliche Kieselkolonnen werden immer in den Verdacht kommen, daß sie unrechtmäßig liegen.

Die Genossen Hausen, Rudert, Reimann, Dombrowski bemängelten die Schlänen und willkürlichen Auslegungen Tür und Tor stehende allgemeine Auffassung der Richtlinien in bezug auf die Tätigkeit der Ordner und das Mitführen von „Kergeris“ erregenden Plakaten. Herr Kleibömer wurde von den Genossen Dombrowski und Reimann daran erinnert, daß die Ordner des Landverbundes bei der Demonstration am Schloßplatz sich unter Aufsicht und

Dulbung anwesender Polizeioffiziere „polizeiliche Befugnisse“ in einem Umfang angemessen hatten, der ledigsten Anzeichen hervorrief. Die von ungenannten mitgeteilten Tatsachen konnte Herr Kleibömer nicht entkräften. Er erklärte, daß er das Verhalten von Ordner und Beamten nicht billige und das „Mittige veranlassen werde“. Genosse Rudert bezeichnete die Richtlinien über die Plakate als den Versuch, die Wahlpropaganda einzuschränken, und Genosse Hausen betonte nachdrücklich, daß die Kommunistische Partei nicht darauf verzichten werde, im Wahlkampf sich der Mittel zu bedienen, die ihrer Weltanschauung entsprechen und von ihr für zweckmäßig gehalten werden.

Herr Kleibömer versicherte, wie immer, seine Loyalität und Unparteilichkeit. Nichts läge ihm ferner als der Versuch, die Agitation einzuschränken. Wir hörten die Botschaft, doch mit Wissen, daß wie bisher hinter diesen schönen Worten nur die Laten gegen die Massenbewegte Arbeiter-Schaft stehen werden.

Daß die mit Abzeichen geschmückten Vertreter der Rechtsorganisations durch besonders läbe Bemerkungen, die allgemein belächelt wurden, aufstießen, sei noch am Rand vermerkt. ab.

Und wie es gemacht wird

Daß manche Schupo-Beamte immer ängstlich um das Wohl des kommunistischen Jugendverbandes bemüht sind, konnte vergangenes Sonntag eine Agitationsgruppe des KJVB feststellen. Die Jugendgenossen hatten mit einem Teil ihrer Musikgruppe auf den Höfen der Viktoriastraße gespielt, worauf dann ein Jugendgenosse die Herbeiströmenden aufgefordert hatte, am 20. Mai ihre Stimme der KJVB zu geben und als Protest gegen den Willkürakt Kleibömers in den KJVB und die SPD. einzutreten. Mäßig kamen zwei Sipos und unter-

Achtung, Bauhilfsarbeiter!

Heute 19,30 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus, Kleiner Saal.

sagten das Spielten. Trotz großer Schaulust konnten sie den Führer der Gruppe nicht aufstreifen und schrieben, um nicht ganz tatenlos abzugehen, alle Jugendgenossen auf. Nachdem die Polizisten sich noch eine Protestrede angehört hatten, zogen sie hochbefriedigt von dannen. Wie gut diese Heldentat auf die Bewohner des Hauses gewirkt hat, wurde dadurch bewiesen, daß allein in dem Hause für den Wahlkampf 5,60 Mark einkamen. Zum Schluß eine Frage an Herrn Kleibömer: Ist das die von Ihnen zugesicherte „Freiheit“ des Wahlkampfes?

Kommt es zu einem Streik in der „Volkswacht“?

Die Verhandlungen über die Lohnregelung der „Volkswacht“ Drucker sind noch nicht abgeschlossen. Heute dürfte die Entscheidung fallen, die von der Stellungnahme der Geschäftsleitung und der Preis-Kommission abhängig ist. Möglicherweise kommt es zu einem Streik.

Erfolgreiche Werbearbeit

Ueber die Wahlagitator vom Sonntag wird uns noch mitgeteilt: Die Abteilung 2 des Roten Frontkämpferbundes und die Zellen 6 und 7 des Stadtteils 2 (Nord) der SPD. setzten am Sonntag ihre vor acht Tagen begonnene Hausagitator fort. Dieses Mal galt die Arbeit der Aufzählung der Bewohner der Hirschstraße und des Brigittental. Die Aufnahme der Werber war bis auf wenige Ausnahmen sehr gut und binnen kurzer Zeit waren 550 Exemplare der „Arbeiter-Zeitung“ und eine größere Anzahl „Illustrierte“ verkauft. Die mit dem Verkauf verbundene Sammlung für den Wahlfonds hatte ebenfalls ein außerordentlich gutes Ergebnis. Zu erwähnen wäre nur noch, daß der Brigittental wohnende Waderauer Rudolf sich weigerte, eine „Arbeiter-Zeitung“ zu kaufen. Wir glauben, daß demnach die Arbeiter-Schaft von Scheitern auch keine Veranlassung mehr hat, ihr schwer verdientes Geld diesem Herrn in den Laden zu tragen.

Die Genossen vom Stadtteil 5 (Zentrum) führten eine Landagitator mit einem Kasko durch. Die Dörfer Rothschäben, Schönbörn, Robertshof usw. wurden besucht, und auch hier war das Ergebnis der Werbearbeit unserer Genossen gut. 500 „Arbeiter-Zeitungen“, 100 Landarbeiter-Broschüren und 80 „Illustrierte Zeitungen“ wurden umgesetzt. Da die Adressen einer Reihe von Vertrauensleuten festgestellt wurden, dürfte auch bald in diesen Orten die kommunistische Bewegung organisatorisch verankert werden.

Die Arbeitsmarktlage in Schlesien

Das Landesarbeitsamt Schlesien teilt mit: Trotz des Ruhestands der Vermittlungstätigkeit an den Ostertagen hat sich der Rückgang der Zahl der Arbeitsuchenden und Unterscheidungsempfänger fortgesetzt. Erstere Zahl sank von 153 487 auf 140 496, letztere von 126 414 auf 114 071. Auf 1000 Einwohner entfielen 25,2 gegen 27,9 in der Vorwoche Hauptunterstützungsempfänger, auf 100 offene Stellen 216,2 Arbeitsuchende gegen 217,5 in der Vorwoche. In der Provinz Niederschlesien ging die erste Zahl von 100 605 auf 93 224, die zweite von 66 210 auf 59 455 zurück. Die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger sank von 14 929 auf 14 255. Im Vorjahre wurden in der Provinz Niederschlesien 89 783 resp. 67 505 Arbeitsuchende gezählt.

In höchster Lebensgefahr. Wie erst jetzt bekannt wird, wäre am Freitag beinahe die Familie des Maurers Schröter, wohnhaft Mattiasstraße 110, infolge Leuchtgasvergiftung zu Tode gekommen. Hausbewohner nahmen starken Gasgeruch wahr. Beim Eindringen in die Schröterische Wohnung fanden sie die ganze Familie, Mann, Frau und zwei Töchter, bewußtlos vor. Aus einer schadhafsten Kochlampe war Gas ausgeströmt. Der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, durch Sauerstoffapparate die Vergifteten wieder ins Leben zurückzurufen.

Todesprung aus dem vierten Stockwerk. Die Klosterstraße 136 wohnende 32-jährige Ehefrau Maria M. sprang Sonntags nachmittags aus dem Fenster ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung in den Hof hinab. Im Allerheiligen-Hospital ist sie ihren schweren Verletzungen erlegen.

Fahrrad Diebstahl. Am Sonnabend 14 Uhr wurde dem Genossen Artur Ließ, Sedanstraße 28, beim Verkauf der „Arbeiter-Zeitung“ sein Fahrrad gestohlen, als er dieses vor dem Stambund

Erklärung

Mit Bezugnahme auf den Artikel vom 18. Oktober 1927 über den Sektionsinspektor Richard Gerlach in Schönbörn haben wir uns überzeugt, daß der Artikel auf unrichtiger Information beruht. Wir nehmen ihn deswegen hiermit zurück.

Ring 3 stellte. Beschreibung: An der Satteltische Patenstisch, schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen, rote Bereifung, Halbkreislenkstützange. Besondere Kennzeichen: Rechte Seite der Lenkstange etwas abgebogen, am Hinterrad zwei bis drei Spielchen verbogen. Freilauf „Mata“, Marke Hobel 5087.

Noch ein Selbstmord. In einer Wohnung des Hauses Maltestraße 8 vergiftete sich eine Verkäuferin durch Leuchtgas.

Wühlkäfer Tod. Auf der Schmiebebrücke brach in der Nacht zum Sonntag ein Monstahlstraße 19 wohnender Bruno gestellter infolge Herzschlages tot zusammen.

Rino

Apollo-Kinoplatt. „Der König der Mittelstürmer“. Ein Sportfilm, der in flotter Handlung über vom Fußballsport geht. Der Mittelstürmer „erringt“ die „Hand“ einer amerikanischen Millionenerbin und sanftet dadurch das väterliche Geschäft. Originell ist Rudolf Veitinger als Sportmännchen. Sonntag und Montag „Einbruch“.

Oberer-Kinoplatt. „Einbruch“. In dieser lustigen Einbrecherkomödie gründet ein Fassadenputzer mit einem Kommisfondat eine G. m. b. H. zwecks Mietbesetzung gestohlener Sachen. Das Geschäft geht glänzend. Prickelnder Gaunerhumor durchzieht die ganze Handlung. Besonders amüsan ist die Szene, in der eine Schauspielerin, die zu Melamegeweden einen Einbruch befehlt hat, dem wirklichen Einbrecher lebenswichtig empfangt, ihm ihre Schlüssel aushändigt und frohliche Stunden bereitet. Schließlich steigt die G. m. b. H. wieder auf, denn der Fassadenputzer, die Seele des Geschäfts, geht mit Komplizen hinter schwebische Garbinen. Technisch überflügelt der Film das gewöhnliche Niveau nicht. Sonntag und Montag „Höhere Töchter“.

Arbeitersport

Freiburg. Arbeiter-Wassersport-Vereln. Mittwoch 10,30 Uhr im „Kronprinz“. Wichtige Monatsversammlung. Tagesordnung u. a.: Handballturnier, Heringspartie, Zimmelfahrtswanderung, Reichs-Arbeiterporttag.

Sportvereinigung Nordost 03. Der angekündigte Vortrag findet Mittwoch 20 Uhr, Waterlooschule statt. — Juffu-Abteilung: Training Mittwoch 20—22 Uhr, Anderessenschule. — Anderessenschule: Jeden Dienstag und Freitag von 20—22 Uhr Schwerathletik. Interessenten, vor allem Jugendliche, stets willkommen.

Vertikale des Westens!

Mittwoch 20 Uhr bei Hoffmann, Belpohlstraße, öffentliche Wählerversammlung. — Genosse Steffen spricht. Eintritt frei!

Achtung, Agitpropfänger

Dienstag 20 Uhr in der Redaktion. Stadteile müssen Agitpropfleiter entsenden.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau.
— Stadtteil 2 (Nord). Sträßenzellen 2 und 3. Mittwoch 19,30 Uhr Versammlung, Schultheißquelle, Bergmannstraße 12.
— Stadtteil 3 (West). Mittwoch 19 Uhr Antreten Striegauer Platz.
— Stadtteil 4. Dienstag 20 Uhr Gesamtfunktionärsitzung bei Schneemann, Sadowastraße 8.
Strehlen. Donnerstag 19 Uhr kombinierte Mitgliederversammlung. KJVB-Kameraden und Parteigenossen haben zu erscheinen.

Kommunistischer Jugendverband

Breslau.
— Dienstag 19,30 Uhr alle Genossen bei Reimann, Neue Antonienstraße 2. Von da aus geschlossen zur Demonstration. Generall-Mitgliederversammlung wird auf Donnerstag vertagt.
— Süd-West. Mittwoch 20 Uhr Deffentlicher Gruppenabend bei Reimann, Neue Antonienstraße 2: „Wirtschaftsdemokratie oder Klassenkampf“. Gäste willkommen.

Jung-Partakus-Bund

Breslau.
— Dienstag Leiterführung bei Hähne, Freiburger Straße 17.
— Gruppe Südwest und Zentrum. Mittwoch 17—19 Uhr bei Janke, Heimabend. — Donnerstag Generalprobe bei Janke.
Göllig. Donnerstag 16,30—19,30 Uhr im Jugendheim, Rerrätergasse, Versammlung.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau.
— Abt. 2. Dienstag 19,30 Uhr Antreten am Baschleid.
— Abt. 4. Heute 18 Uhr Antreten Belfendstraße mit Sympathisierenden und Kapelle.
— Abt. 6. Dienstag 18 Uhr bei Janke. — Mittwoch 18 Uhr bei Sauer, Spielteute Aben.

KJVB. Theaterplatz und Sprechchor Dienstag 20 Uhr, Schultheißquelle, Bergmannstraße 12.

Sonstige Organisationen

Göllig. Mittwoch 20 Uhr Betriebsräteversammlung im Volkshaus.
Ober-Salzbrunn. Freie Schwimmer. Notig zu spät.

Verantwortlich: Für den vollst. Teil: Arthur Dombrowski, für den Teil: „Arbeiter-Zeitung“ und „Arbeiter-Welt“: Wilhelm Meißner, für den Teil: „Arbeiter-Zeitung“ und „Arbeiter-Welt“: Alfred Schömaier, für den Teil: „Arbeiter-Zeitung“ und „Arbeiter-Welt“: Alfred Schömaier, für den Teil: „Arbeiter-Zeitung“ und „Arbeiter-Welt“: Alfred Schömaier.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Etwa 10 000 Mark bar für die besten Werber der belannten Bahnpflicht-Kalkula hat die Firma Duesler u. Co., Hamburg, ausgesetzt. Ohne Kosten kann sich jeder an diesem Wettstreit beteiligen. Fordern Sie noch heute die Bedingungen nebst Probetuben von der Kalkula-Fabrik Hamburg 15.

Waldenburger Bergland Sozialdemokraten fordern Riesegehälter

Einheitsfront der Sozialdemokraten und Bürgerlichen im Waldenburger Stadtparlament

Am Freitag fand eine außerordentliche Versammlung des Waldenburger Stadtparlaments statt. Nach der Einführung des Kaufmanns Rogger an Stelle des ausgeschiedenen Abgeordneten Schmalbach gibt die Presse der Ober-Realschule zu einem Vortragsabend (1) bekannt, worauf in die Aussprache über die vorliegenden Dringlichkeitsanträge eingetreten wird. Ein Antrag des Magistrats fordert die Erhebung der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme ab 1. April 1928. Unser Genosse Meißner wendet sich gegen die Einführung der Lohnsummensteuer und weist auf ihre schädliche Auswirkung für die Arbeiterschaft hin. Die Besten haben es bisher gut verstanden, sich von den Steuern zu drücken, während die Arbeiterschaft alle Lasten tragen muß. Die Lohnsummensteuer wird zur Verschärfung des Lohndruckes, des Antreibersterns und Rationalisierung führen. Der Sozialdemokrat Dierig und Wenzel von der bürgerlichen Arbeiterschaft treten für die Magistrate vor. Bei Wenzel ist das schließlich verständlich. Die Haltung der Sozialdemokraten wird aber kein Arbeiter billigen. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der bürgerlichen Arbeiterschaft wird der Antrag des Magistrats angenommen.

Ein Dringlichkeitsantrag der Kommunisten fordert die Arbeitsruhe für alle städtischen Betriebe am 1. Mai. Durch ministeriellen Erlass ist bestimmt, den 1. Mai den Beamten auf die Ferienzeit anzurechnen. Die Beamten, Arbeiter und Angestellten verlangen aber, daß das Wegbleiben von der Arbeit am 1. Mai nicht zur Kürzung der Ferientage führen darf. Die Bürgerlichen stimmten gegen den kommunistischen Antrag. Er wurde trotzdem angenommen.

Dem Vertrag mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse über den Neubau eines Verwaltungsgebäudes und der Bildung eines Krankenkassen-Zweckverbandes zwischen der Stadt und dem Landkreis Waldenburg wird zugestimmt und die Satzungen genehmigt.

Bei der Aussprache über die Neuordnung der Bezüge der städtischen Beamten, Dauerangestellten, Ruhegehalts- und der Witwen- und Waisenrenten beantragte die kommunistische Fraktion, die untersten und höchsten Gruppen zu streichen und die Befolgung wie folgt zu regeln: Die Beamten der alten Gruppen 3, 4 und 5 erhalten die Bezüge der neuen Gruppe 8, die Beamten der alten Gruppen 6 und 7 die Bezüge der neuen Gruppe 6, die Beamten der alten Gruppen 8 und 9 die Bezüge der neuen Gruppe 4 b, die Beamten der alten Gruppen 10 und 11 die Bezüge der neuen Gruppe 3 c, die Beamten der alten Gruppen 12 und 13 und Einzelgehälter I. und II. die Bezüge der neuen Gruppe 3 b. Bei Ablehnung dieser Forderung verlangen die Kommunisten, die Bezüge der Beamten über 3 c so zu regeln, daß die Gehaltstaxe der alten Befolgsordnung nicht über-

schritten werden. Beide Anträge werden mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der bürgerlichen Arbeiterschaft abgelehnt und der Magistratsantrag angenommen. Nach diesem Antrag werden die Beamten in 19 Gruppen besoldet und erhalten in den unteren Gruppen nur 40 bis 70 Mark Zulage, in den oberen Gruppen dagegen 150 bis 392 Mark.

Anschließend wurde eine Reihe minder wichtiger Angelegenheiten behandelt. Verschiedene Beträge für Wegeausbesserungen und Kanalarbeiten wurden bewilligt und das Hauptprogramm für 1928 angenommen. Darauf Schluß der Sitzung.

Groß-Waldenburg

Am Mittwoch, dem 25. April, um 19 Uhr, findet im „Weißen Hof“ in Altwasser eine öffentliche Versammlung der Kommunistischen Partei statt.

Werkliche holt euch Aufklärung!

Beweis den Bestürzten von rechts und den Demagogen in der Sozialdemokratie, daß ihr immer noch zur kommunistischen Partei, als der ehrlichen Interessenvertreterin des Proletariats, steht. Erscheint zahlreich!

Neuordnung in der Postzustellung. Amtlich wird mitgeteilt: Am 1. April ist der Postzustellungsdiens in Altwasser, Hermsdorf und Wehlstein dem Postamt in Waldenburg (Schl.) übertragen worden. Vom gleichen Zeitpunkt ab sind die Ortsteile Hartau und Neu-Salzbrunn, die bisher ihre Post vom Postamt in Bad Salzbrunn erhielten, ebenfalls dem Zustellbereich des Postamtes in Waldenburg (Schl.) zugeteilt worden. Bei Postsendungen nach Hartau und Neu-Salzbrunn muß daher zur Vermeidung von Verzögerungen in der Anschrift die Bezeichnung „bei Waldenburg in Schlesien“ angewendet werden. Die Angabe „bei Bad Salzbrunn“ ist bei diesen Sendungen unrichtig.

Oberes Revier

Hochkapler. In der hiesigen Gegend tauchte vor einiger Zeit ein Kapler auf, der sich den Namen Hans Joachim Siegfried von Wittlich zugelegt hatte und unter diesem Namen größere Schwindeleien beging. In Grünau bei Sandeshut knüpfte er ein Liebesverhältnis mit der Tochter eines begüterten Kaufmannes an. Nach den polizeilichen Ermittlungen wurde der Schwindler als ein Paul Kofitta aus Breslau festgestellt. Die Zahl der Geschädigten soll in die Hunderte gehen.

Niederschlesien

Görlitz

Stadtverordnetenversammlung

Schluß der Sitzberatungen. — 20 000 Mark Subventionen für den Luftverkehr. — Die Kommunisten kämpfen gegen den Etat.

An Stelle eines ausgeschiedenen Ratsmannes wurde der Kernmacher Karl Seeliger gewählt. — Das Hausgrundstück Beethovenstraße 43 wurde an den Direktor des Wohlfahrtsamtes, Giese, zum Preise von 18 955 Mark gegen Eintragung des Wiederkaufrechtes verkauft. — Einer Reihe Verhandlungen des Haushaltsplanes 1927 in der Gesamthöhe von 51 055,50 Mark wurde zugestimmt. Für die Verbreiterung der Prager Straße, vor dem Eckgrundstück Röhler Weg — Prager Straße, wurden 2 700 Mk. bewilligt. — Folgende Etatlagen zur Annahme: Stadttheater, Krankenhaus, Gemeinliches Untersuchungsamt, Berechnungsbeiträge, Forstverwaltung, Hospitalverwaltung, Hospitalgüter, Kapitalien und Anleihen sowie die außerordentliche Rechnung. Zu dem Etat der Steuern und Abgaben, den die Kommunisten ablehnten, geben sie folgende Erklärung ab:

„Die grundsätzliche Stellung der Kommunisten zur Finanz- und Steuerpolitik des bestehenden Staates ist gegeben durch ihre grundsätzliche Stellung zu diesem Staat überhaupt. Das Rückgrat dieses Staates ist seine Finanzwirtschaft, deren Kern aber sind die Steuern, Abgaben und Zölle. Wer diesen bürgerlichen Staat bejaht, wer ihn aufrechterhalten will, der muß ihm auf irgendeine Weise auch die finanziellen Mittel, deren er bedarf, zur Verfügung stellen. Daraus ergibt sich die grundsätzliche Stellung aller bürgerlichen Fraktionen zur Finanz- und Steuerpolitik. Das Proletariat muß diese bürgerliche Gesellschaftsordnung bejahen, daher kann es dem bürgerlichen Staat die Mittel zu seiner Aufrechterhaltung nicht bewilligen. Der Streit um die Verteilung der Steuern berührt nicht die Grundlage der bestehenden Wirtschaft- und Gesellschaftsordnung. Während die herrschende Klasse von diesem Streit im wesentlichen unberührt bleibt, werden die Mittelschichten ruiniert, die viele Steuern nicht abwälzen können, z. B. Arbeiter, Kleinbauern und Kleingewerbetreibende. Das Proletariat hat von der bestehenden Steuererhebung sowie Steuerreform keinen Gewinn, da auch jede neue Steuer entweder unmittelbar oder mittelbar auf das Proletariat abgewälzt werden kann. Alle Parteien haben die kommunistischen Anträge auf Beseitigung aller Klassenrenten und deren Erhebung, soweit Steuern überhaupt nötig, durch Besteuerung abgelehnt. Da die Gemeinden infolge des Überganges der Steuerhoheit auf das Reich fast völlig von dessen Finanzpolitik abhängen, hat der Klassencharakter des Reichshaushalts naturgemäß keine spezifischen Auswirkungen auf die Gemeindehaushalte. Ungefähr 80 Prozent der Ausgaben der Gemeinden sind Pflichtausgaben, auf deren Höhe sie keinerlei Einfluß besitzen, die Quelle ihrer Finanzsalutalität sind und für die ihnen kein entsprechender Ausgleich geboten wird. Die Möglichkeiten, im Gemeindehaushalt das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen herzustellen, sind sehr beschränkt. Die Grundvermögenssteuer, soweit sie 100 Prozent übersteigt, lehnen wir ab, da ihre Erhöhung auf die Mieter gesetzlich vorgeschrieben und der Versuch einer sozialen Staffelung in Preußen an dem Einspruch des sozialdemokratischen Innenministers gescheitert ist. Auch die Gewerbesteuer wird auf die Komponenten abgewälzt. Aus diesem Grunde wendet sich das Kapital mit besonderer Schärfe dagegen, die Gewerbesteuer nach der Leistungsfähigkeit zu staffeln. Wenn das gelang, würde ein Teil der Steuern nicht mehr abgewälzt werden können.“

Diese unsere grundsätzliche Stellung zum Etat überhaupt sowie zu den beiden wichtigsten Steuerarten insbesondere veranlaßt uns, gegen diesen Etat zu kämpfen.“

Beim Etat des Städtehauses bemängelten unsere Genossen die Verschwendung und die schlechten Unterbringungsmöglichkeiten, das wurde von dem Bürgermeister Dr. König gegeben und Abhilfe in Aussicht gestellt, während der Stadtmehdianwalt Dr. Herford an-

hand eines Wochenpreissetzels nachweisen wollte, daß die Verschwendung „großartig“ sei. Beim Etat der allgemeinen Verwaltung beantragten unsere Genossen zu streichen die Beiträge für die Arbeitgeberverbände und für die Unterstützungskasse für hilfsbedürftige Weibliche. Letzteren schlossen sich die Sozialdemokraten an, während sie dem ersteren zu stimmen traten. — Kommunisten und Sozialdemokraten stimmten weiterhin gegen die Handwerkskammerbeiträge der gewerbesteuerfreien Betriebe. — Eine längere Debatte rief die Subvention für den schlesischen Luftverkehr in Höhe von 20 000 Mark hervor. Die Bürgerlichen ließen alle Mienen springen, sogar der Ozonflug und die Straßenpflasterung mußten als Argumente dienen. Unsere Genossen erklärten, daß die Arbeiterschaft lernen könnte, mit welcher Zähigkeit die Bürgerlichen die Parlamente benutzen, um den Angehörigen ihrer Kreise Gelder in die Tasche zu schieben. Die Subvention wurde schließlich gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten angenommen.

Da alle Streichungsanträge der Kommunisten abgelehnt wurden, stimmten sie gegen den Gesamtetat. Es folgte dann die Festsetzung der Zuschläge zur Grundvermögens- und Gemeindesteuer, die unsere Genossen ablehnten. Zum Schluß gelangten noch zur Annahme die Festsetzung der Kanalbenutzungs- und Straßenreinigungsgeldern.

Verteilung von Görlitz und Umgebung? Nehmt rechtzeitig Ein- sicht in die Wahllisten, ob ihr eingetragen seid, damit euch am 20. Mai keine Schwierigkeiten gemacht oder euer Wahlrecht überhaupt genommen werden kann.

Selbstmord. Den Tod auf den Schienen suchte und fand ein junger Mann namens Paul Kofe. Er warf sich auf der Station Mariethal vor die Lokomotive des ausfahrenden Zuges, dessen Räder ihm den Kopf vom Rumpfe trennten. Die Ursache des Selbstmordes ist ein schweres Leiden.

Haupthaus Ortschronik. Das massive Stallgebäude des Gärtners Bänisch brannte mit größeren Fen- und Futtervorräten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden ist erheblich; die Entstehungsurache noch unbekannt. — Vier Einbrüche wurden hier verurteilt. Beim Kaufmann Boyer fielen den Tätern 15 Mark Bargeld in die Hände. — In der Wohnung der vertriehen Frau Dr. Warg darschloßten die Diebe alle Behälter nach Geld, fanden aber solches nicht. — Ein Einbruch in das Speichzimmer des Dr. Ziebs blieb ohne Erfolg. — Gegen vier Uhr früh wurde der letzte Einbruch beim Borkhändler Klement verurteilt. Hier kam der Dieb auch in das Schlafzimmer Aliments und bedrohte diesen mit einem Revolver, suchte Dedung und nahm Reißens in Richtung Tiefenfurt. Ob mehrere Einbrecher gemeinsame Sache gemacht haben, konnte noch nicht festgestellt werden. Es ist dies aber sehr wahrscheinlich.

Grünberg

In Liebe geschickt. In der Nähe der Billethfabrik wurde der Lehrling Alfred Hübner aus Seiffersholz von einem Lastauto totgequert. Er hatte sich aus dem Auto hinausgedrückt und wurde, als dieses rückwärts fuhr, gegen einen Baum gedrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Was die Freiwähler SPD einen „Erfolg“ nennt. Der „Volkswille“ vom 12. April schlägt in einem Artikel vor Freude Purzelbäume, daß die abgegebene Wahlerversammlung der SPD in Freystadt nicht stattgefunden hat. In echt kommunistischer Manier zeigt die SPD hier ihre Zügel. Am Dienstag, dem 10. April, wurde von unseren Genossen an den „Volkswille“ ein Japaner für die Verammlung aufgegeben. Das Japaner erschien am Freitagabend im „Volkswille“, obwohl die Verammlung am Donnerstag stattfinden sollte. Diese Sabotage seitens der Reaktion wird als ein „Erfolg“ für die SPD dargestellt. Gewiß, ihr Herren, die SPD wird schon eine Versammlung in Freystadt abhalten, in der sie die Schandtat

Besonders geprellt wurden Personen in den Kreisen Hirschberg und Sandeshut und in hiesiger Gegend. Kofitta wurde verhaftet.

Freiburg

Filmvortrag. Donnerstag, um 20 Uhr, im „Mischer“, Volkshilf, Metallarbeiterversammlung. Filmvortrag: „Die Leipziger Messe 1927 und 1928, die Maschinen im Betrieb.“ Es wird erwartet, daß alle Kollegen und Kolleginnen erscheinen. Eintritt 20 Pfg. Die Mitglieder der anderen Gewerkschaften haben Zutritt.

Schweidnitz

Das Los der Kriegsgeschädigten. Zu einem unserer Genossen kam dieser Tage ein Schwerkrriegsgeschädigter und bat um Hilfe. Zur Lage des Unglücklichen führen wir folgendes an: Er hat im Kriege ein Bein vollkommen verloren. Die Wunde ist bis heute noch nicht ausgeheilt. Der Verletzte hat seit 1918 nicht weniger als acht Operationen überleben müssen. Trotzdem er noch einen alten Vater von 84 Jahren zu erhalten hat, ist er heute noch nicht im Besitz seiner vollen Rente. Durch verschiedene Umstände geriet er auch in den nationalen Kriegerbund, der ja angeblich ein warmes Herz für die Kriegsgeschädigten hat. Leiter dieser Schwerkrriegsgeschädigtengruppe ist ein Herr Jängler, den man jüngst wegen Unregelmäßigkeiten im Landratsamt Schweidnitz striflos entließ. Trotzdem beliebet er noch die führende Rolle im Kriegerbund. Es kam nun bald zu Differenzen, und unser oben angeführter Kriegsgeschädigter mußte den Kürzeren ziehen. Auch im Reichsbund war ihm kein Heil beschieden. Die letzte Hoffnung setzt er nun auf die SPD. Hoffentlich kommen alle Kriegsgeschädigten zu der Erkenntnis, daß ihre Lage nur auf dem Wege des Klassenkampfes wesentlich verbessert werden kann.

Bolkenhain

Ausflug zu den Wahlen. Die Ortsgruppe der SPD. hatte am Mittwoch zu einer öffentlichen Wahlversammlung aufgerufen. Der Saal im „Grünen Baum“ war dicht besetzt, obwohl die SPD. im „Deutschen Hause“ den Film „Dein Schicksal“ laufen ließ und dafür reichliche Propaganda entfaltete. (Auf diesen Film kommen wir noch zurück.) In unserer Versammlung referierte Genosse Lehner Seidel (Breslau). Ausgehend von drei wichtigen Versprechungen, die man im Jahre 1919 der Arbeiterschaft gemacht hatte: Friede, Freiheit und Brot, zeigte er, was bis heute davon übriggeblieben ist. Sein ein- und halbstündiges Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion sprachen einige Arbeiter, die ihrer Empörung über die schändliche Haltung der SPD. Ausdruck gaben. Im Schlußwort legte Genosse Seidel klar, welchen Weg das Proletariat zu beschreiten hat. Genosse Hiller führte den Anwesenden die schändliche Haltung der Demokraten zu den §§ 218 und 219 vor Augen, da in der Versammlung am Dienstag die Rednerin aus Liegnitz die Frauen als Ver- brecherinnen bezeichnete, die sich gegen diese Paragraphen ver- gehen, und die anwesenden Sozialdemokraten dieser Rednerin Beifall gaben. Genosse S. ging dann auf die Frage des Einheitsstaates ein und legte die Stellung der SPD. dazu klar. Die Versammlung war ein guter Erfolg für die Partei! J. w. a. n.

der SPD. genügend anprangern wird. Wir fordern schon heute die SPD. öffentlich auf, sich dort zu stellen und ihre Politik zu verteidigen. Dem famosen Berichterstatter des „Volkswillens“ empfehlen wir, sich eine gute Brille anzuschaffen, vielleicht hilft dies, daß er in Zukunft den Referenten sieht. Inwiefern die Arbeiter in Freystadt von den angeblichen „Phrasen der SPD.“ nichts wissen wollen, zeigte die Unterhaltung mit ihnen. Lediglich auf die SPD. waren die Beschwerden in der Wohnungspolitik in Freystadt bestimmt nicht. Der Grundstein für die SPD. in Freystadt ist gelegt durch die Gewinnung einiger Vertrauensleute. Wir werden die Anträge zu einer starken Stütze für die SPD. trotz Geleise, trotz des Revolverblättchens, genannt „Volkswille“, ausbauen.

Bunzlau

Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Transformatorhaus. Der Monteur Kniepeß wurde bei den Arbeiten an der Hochspannungsleitung vom Starkstrom erfasst und sofort getötet.

Der gefährliche Zigarettenstummel. Der Futterer Schmidt warf einen Zigarettenstummel weg und setzte dadurch am 7. Januar in Nieder-Großhartmannsdorf eine Scheune in Brand. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen fahrlässiger Brandstiftung zu neun Monaten Gefängnis.

Liegnitz

Ortsallerlei. Ein netter Betriebsrat ist der der Firma M u m e r t, Kindermaschinenfabrik, Grüntaler Straße. Der Sohn des Herrn Mumert wird in den nächsten Tagen heiraten. Der Betriebsrat gibt nun eine Sammelliste heraus, um dem Arbeitgeber, der es ja so gut versteht, die Arbeiter auszunutzen, ein Geschenk zu machen. Kollegen, euch rufer wir zu: Es wird Zeit, daß ihr euch selbst organisiert, damit es nicht vorkommt, daß Schloffer mit einem Stundenlohn unter 50 Pfg. nach Hause gehen. Und schaut eurem Betriebsrat auf die Finger. Er hat sich um andere Dinge, als um das Geschenkmachen zu kümmern. — Genossen und KPD-Kameraden, macht Propaganda für die Matzeier der Partei, die am 1. Mai, 20 Uhr, im Wintergarten stattfindet. — Wir weisen ferner darauf hin, daß Frau Schneider nicht mehr Mitglied der KPD. ist.

Das ausgeräumte Warenhaus. Der vielfach vorbestrafte vierzigjährige Tischler Schmidt aus Reudorf, Kreis Liegnitz, brang mit Nachschlüssel wiederholt in das hiesige Warenhaus Albert v. Ward ein und stahl Waren im Gesamtwerte von fast 4000 Mark. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu insgesamt fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Aus dem Riesengebirge

Was der Führer der Schmiedeberger Deutschnationalen über die Arbeiterfrauen sagt. Ein merkwürdiges Stückchen erlaubte sich der Amtsgerichtsrat Tiede, seines Reichens Deutschnationaler und Stahlhelmann. Geht da in die Schmiedeberger Leppichfabrik eine Waise, deren Vormund Tiede ist. Dieser verlangt nun, daß sie heraus soll und wieder in Dienst geht. Und welche Gründe gibt Herr Tiede an? Jetzt paßt auf, Arbeiterfrauen und -mädchen: In der Leppichfabrik soll fast jedes ledige Mädchen ein Kind haben. Wenn dieses nicht der Fall ist, so soll es von ihren Kolleginnen ausgelacht werden. Herr Tiede behauptet, daß dann ein solches Mädchen sich genötigt fühlt, sich auch ein Kind anzuschaffen. (!) Außerdem meint er, daß in dieser Beziehung die Leppichfabrik der Porzellanfabrik nicht viel nachsteht. — Werttätige Frauen, so denkt ein deutschnationaler Amtsgerichtsrat über euch. Das Original dieses Schreibens befindet sich in den Händen eines reformistischen Gewerkschaftsekretärs. Wir hätten gehofft, daß die SPD-Zeitung über diesen Fall schreibt. Aber wie immer, wenn Arbeiter von einem Deutschnationalen in den Dreck gezogen werden, schweigt man. Arbeiter, Arbeiterinnen, merkt euch Herrn Tiede und ihr werdet daraus die Lehre ziehen, wenn ihr bei der Wahl eure Stimme zu geben habt.